Sonnabend, 24. Januar 1925.

Erscheint: an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Einzelnummer 15 Groschen
mit illustrierter Beilage 30 Gr.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

64. Jahrgang. Nr. 19.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im: Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Die versiegelten Räume des Deutschtumsbundes in Bromberg.

Studienrat Heidelck zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Bromberg, 22. Januar. Wie unseren Lesern erinnerlich, hat der Abg. Graebe auf Grund eines ihm zugekommenen Bescheides des Untersuchungsrichters Staszewski beim Bezirksgericht in Thorn die von der Polizei im August bzw. Oktober 1923 an den Türen des Deutschtumsbundes der Wohlfahrtsvereinigung und des Büros der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten angebrachten Siegel abnehmen und die Türen öffnen lassen, weil die zuständigen Polizeistellen in Bromberg trotz wiederholten und dringenden Ansuchens die Abnahme der Siegel hinausschoben und Herr Abg. Graebe wegen seiner bevorstehenden Abreise zu den Sejmsitzungen in Warschau die Räume unbedingt geöffnet haben wollte. Da der Sejm die von der Staatsanwaltschaft beantragte Auslieferung des Abgeordneten Graebe wegen dieses Vergehens verweigerte, wurde die Anklage gegen den Hauptgeschäftsführer des Büros des Sejmabgeordneten Graebe, Herrn Studienrat Heidelck, und die Beamtin des Büros, Fräulein Schilling, erhoben. Studienrat Heidelck war unmittelbar nach dem Vorkommnis verhaftet, jedoch nach drei Tagen wieder freigelassen worden. Am 6. Dezember fand bereits eine Verhandlung statt, doch mußte sie damals vertagt werden, weil der Zeuge Otto Zemisch sich weigerte, den vorgeschriebenen Eid abzulegen, wofür er vier Wochen Arrest bekam. Heute fand vor der Strafkammer des Bezirksgerichts eine neuerliche Verhandlung statt, die mit einer Verurteilung des Studienrates Heidelck endete. Der als eigentlicher Täter in Betracht kommende Abg. Graebe konnte nicht unter Anklage gestellt werden, und so wurde die Verhandlung gegen Studienrat Heidelck und Fräulein Schilling wegen Mitschuld durchgeführt. Den Vorsitz führte Gerichtsdirektor Celewicz, die Anklage vertrat Staatsanwalt Bazinski. Beide Angeklagten wurden von Rechtsanwalt Dr. Murach verteidigt.

Nach Verlesung der Anklageschrift erklärte der Angeklagte, Studienrat Heidelck, daß er sich nicht schuldig fühle. Er schilderte die damaligen Begebenheiten und führte aus, daß er bloß im Auftrage des Abg. Graebe gehandelt habe, indem er wiederholt zu den Behörden ging und die Öffnung und Herausgabe der Schlüssel bzw. Öffnung der Räume forderte. Der Angeklagte selbst hat dem Schlosserlehrling Zemisch keinen Auftrag gegeben weder zur Abnahme der Siegel, noch zur Öffnung der Schlösser, er war nur gleich den übrigen Beamten und Beamtinnen des Büros zugegen gewesen. Er war überzeugt, daß der Abg. Graebe berechtigt war, die Herausgabe der Schlüssel der versiegelten Räume sowie die Gegenwart von Polizeibeamten bei der Öffnung der Türen zu fordern, da dieser die Verfügung des Untersuchungsrichters in Händen hatte, und im Laufe des Gesprächs mit dem Kriminalbeamten Kaczmarek dieser dem Abg. Graebe gesagt habe, er hätte heute keine Zeit, und wenn der Abgeordnete die Türen selber öffnen lasse, so trage er, Kaczmarek, keine Verantwortung, wenn etwas verloren gehe. Auf Befragen des Vorsitzenden, warum denn der Angeklagte und der Abg. Graebe sich an die Polizei wandten, wenn er glaubte, selbst die Siegel abnehmen zu können, erwidert Studienrat Heidelck, daß dies ein Akt der Loyalität den Behörden gegenüber gewesen sei. Auf weiteres Befragen des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte nochmals, daß er bloß auf Ersuchen des Herrn Abg. Graebe den Schlosserlehrling herunterschickte, und daß er nicht beim Öffnen der Tür dabeigewesen sei, zumal ihm Herr Abg. Graebe sagte, er werde die Tür öffnen lassen. Am nächsten Morgen kam der Kriminalbeamte Kaczmarek um ½8 Uhr früh zu den Herren Abg. Graebe und Heidelck, welchen er mitteilte, daß die Polizei die Anzeige wegen unberechtigter Entfernung der Siegel erstattet hätte. Im Laufe des Tages erfolgte dann Heidelcks Verhaftung.

Die Angeklagte, Frl. Ernestine Schilling, fühlt sich nicht schuldig. Sie war bloß während des in Rede stehenden Vorganges gleich anderen Beamten und Beamtinnen in den Kanzleiräumen anwesend.

Hierauf begann das Zeugenverhör. Als erster wurde der Beamte der politischen Untersuchungspolizei Kaczmarek vernommen. Er gibt eingangs eine Darstellung der Vorgänge bei der im August bzw. Oktober erfolgten Durchsuchung und Versiegelung der Räume und kommt schließlich auf die Besuche und Bemühungen des Angeklagten, Studienrat Heidelck, am Sonnabend, Sonntag und Montag (dem 7. April) zu sprechen. Am Sonnabend habe er den Leiter der Erhebungsstelle vertreten, der in Posen war; da dieser die Schlüssel in seinem Schreibtische eingeschlossen hatte, konnte er dem Ansuchen des Angeklagten nicht Folge leisten. Ebenso sei er am Sonntag derart beschäftigt gewesen, daß er keine Zeit übrig hatte. Am Montag sei eine Inspektion aus Warschau und Posen dagewesen, und er war derart in Anspruch genommen, daß er am Abend, als die Herren Abg. Graebe und Heidelck wieder bei ihm im Büro waren, so müde gewesen sei, daß er der Forderung der Genannten, die Siegel abzunehmen, nicht folgen konnte, zumal die eigentlichen Amtsstunden bereits um 3 Uhr endeten. Im übrigen sei die Verfügung des Untersuchungsrichters bei der Polizei erst am Montag angelangt. Als der Abg. Graebe sagte, daß er die Türen auf eigene Verantwortung öffnen lassen werde, hätte er ihn davor gewarnt. Als die genannten Herren ihn verließen, sandte er bald darauf den Kriminalbeamten Juzwiak in die Goethestraße, der feststellte, daß die Siegel bereits entfernt waren. Der Zeuge bestreitet, als ob aus seinen Worten zu entnehmen gewesen wäre, daß Abg. Graebe auf eigene Verantwortung die Türen öffnen lassen könne, er lehnte seinerseits die Verantwortung dafür ab, wenn dann etwas in den Räumen nicht in Ordnung sein oder etwas fehlen sollte. Auf eindringliches Befragen des Verteidigers gibt der Zeuge zu, daß er gesagt hätte, „er trage keine Verantwortung dafür, wenn etwas nicht in Ordnung sein werde". Der Staatsanwalt fragt den Zeugen, ob er diese Äußerung so gemeint habe, daß er jede Verantwortung bei einem eigenmächtigen Vorgehen des Abg. Graebe ablehne, was der Zeuge eifrig bejaht. Der Verteidiger stellt dem Zeugen eine Reihe von Fragen.

Die Frage, ob der Zeuge Kaczmarek gesagt habe, er trage keine Verantwortung dafür, wenn etwas fehlen sollte, oder ob er sagte, der Abg. Graebe werde die Verantwortung für sein Beginnen tragen müssen, kann trotz aller Bemühungen nicht restlos geklärt werden, zumal der Angeklagte, Studienrat Heidelck, neuerlich betont, daß Kaczmarek nur seine eigene Verantwortung abgelehnt habe.

Die weiteren Zeugen, Leiter der Expositur der politischen Polizei, Kasimir Lisowski, die Kriminalbeamten Sochański, Stablewski und Juzwiak bestätigen nur Einzelheiten aus den Aussagen des Angeklagten Heidelck und des Zeugen Kaczmarek.

Zeuge Otto Zemisch gibt an, daß er am Nachmittag des kritischen Tages von seinem Meister den Auftrag erhielt, in den Räumen der Büros der Sejmabgeordneten zwei Schlösser zu öffnen. Er mußte an 3 Stunden warten, als der ihm damals noch unbekannte Angeklagte Studienrat Heidelck in das Zimmer kam und sagte, jetzt könne er hinuntergehen, die Herren warten schon, was er auch tat. An der Türe der Räume im Parterre standen zwei ihm unbekannte Herren, die ihm bedeuteten, das Schloß zu öffnen. Im übrigen kann er sich an die einzelnen Vorgänge nicht mehr erinnern, ebenso wenig an das, was er beim ersten Verhör ausgesagt habe. Der Angeklagte Heidelck war aber nicht beim Öffnen der Türe in den Parterreräumen zugegen, ob dieser bei der Türe im 1. Stock war, kann Zeuge nicht angeben.

Der Verteidiger bittet um Aufnahme dieses Teiles der Zeugenaussage ins Protokoll.

Zeuge Dr. Schönbeck, Leiter des Deutschen Schulvereins für Polen, ist durch Zufall Zeuge der Vorgänge beim Öffnen der versiegelten Türen geworden. Er kam gegen 7 Uhr zum Abg. Graebe, mit dem er eine Angelegenheit zu regeln hatte, und begegnete diesem und Herrn Studienrat Heidelck vor dem Hause und ging auf Ersuchen des ersteren mit ihnen zum Starostwo, wo er draußen wartete. Nachdem beide Herren herauskamen, wurde der Inhalt der mit dem Beamten Kaczmarek gehabten Unterredung festgestellt. Zum Hause ul. 20. Stycznia 20 r. 37 zurückgekehrt, ersuchte Herr Abg. Graebe den Angeklagten, Studienrat Heidelck, den Schlosser zu rufen, las noch einmal die Verfügung des Thorner Untersuchungsrichter durch und entfernte selbst das Siegel von der Türe. Dem inzwischen herbeigekommenen Schlosser gab er die Weisung, das Schloß der Türe zu öffnen. Zeuge selbst stand hierbei einige Schritte hinter dem Abg. Graebe.

Man ging dann mit den Beamten und Beamtinnen des Bureaus durch die Kanzleiräume, um festzustellen, ob alles in Ordnung sei. Zeuge selbst ging mit dem Abg. Graebe in dessen Wohnung, um seine Angelegenheit zu ordnen. Auf Befragen des Verteidigers sagt der Zeuge aus, daß er sich auf den genauen Wortlaut der vor dem Starostwo festgestellten Äußerungen des Zeugen Kaczmarek nicht entsinne, doch weiß er, daß davon die Rede war, daß die Polizei keine Verantwortung dafür trage, wenn etwas fehlen sollte. Weiter erklärt der Zeuge bestimmt, daß nicht der Angeklagte Heidelck dem Schlosser den Auftrag zum Öffnen der Türe gab, sondern Abg. Graebe, da ja Studienrat Heidelck nicht einmal vor der fraglichen Türe stand.

Der Verteidiger beantragt noch einen Vergleich der dem Abg. Graebe und der Bromberger Polizei übermittelten Zuschriften des Untersuchungsrichters in Thorn, was auch geschieht.

Nachdem der Vorsitzende das Beweisverfahren für geschlossen erklärte, ergriff der Staatsanwalt das Wort zur Begründung der Anklage. Unter Berufung auf den § 47 des St.-G. will der Staatsanwalt die Schuld des Angeklagten beweisen. Er verliest den § 136 St.-G. und glaubt in den Aussagen des Zeugen Kaczmarek genügende Beweise zu besitzen, zumal der Zeuge Zemisch nicht aussagen kann, wer ihm gesagt habe, er solle die Türe öffnen. Die Tätigkeit des Angeklagten Heidelck in der ganzen Angelegenheit sei derart, daß er als der Hauptschuldige anzusehen ist. Die Angeklagte Schilling sei ihm dadurch behilflich gewesen, daß sie dem Schlosser beim Öffnen der Türe leuchtete. Der Staatsanwalt beantragte die Verurteilung des Angeklagten, Studienrats Heidelck, zu drei Monaten Gefängnis und Tragung der Gerichtskosten, der Angeklagten Frl. Ernestine Schilling zu 100 zł Geldstrafe.

Der Verteidiger Dr. Murach tritt der Ansicht des Staatsanwalts, daß eine Übertretung der §§ 136 und 137 Str.-G.-B. durch den Angeklagten Heidelck vorliege, entgegen, stützt seine Ausführungen auf die Aussagen der Zeugen Zemisch und Schönbeck und legt dar, daß während der Verhandlung eine Schuld der Angeklagten durch nichts erwiesen wurde. Wenn jemanden ein Verschulden treffe, so sei dies die Polizei, die durch drei Tage keine Zeit fand, einem Auftrage des Untersuchungsrichters Folge zu leisten. Der eigentliche Täter sei der Abg. Graebe. Der Angeklagte Heidelck hat nur dessen Aufträgen Folge geleistet, wobei er im guten Glauben war, daß das Vorgehen des Abg. Graebe ein durchaus berechtigtes und gesetzmäßiges war. Der Verteidiger zitiert zwei Entscheidungen des deutschen Reichsgerichts, aus denen zu entnehmen ist, daß zu einem Vergehen gegen den § 136 ein bewußtes und absichtliches Handeln nötig ist, und dies könne dem Angeklagten nicht zur Last gelegt werden, da ja durch die Verfügung des Thorner Untersuchungsrichters die Sperre der Räume schon aufgehoben war, und damit war auch der behördliche Schutz der Siegel gefallen. Die Angeklagte Schilling treffe gleichfalls keine Schuld. Der Verteidiger bittet um Freisprechung beider Angeklagten.

In seinem Schlußwort betont der Angeklagte nochmals, daß er bloß im Auftrage des Abg. Graebe gehandelt habe und in der Überzeugung, daß dessen Tun gleichfalls nicht gegen das Gesetz verstoße.

Um ½1 Uhr zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Um 1 Uhr verkündet der Vorsitzende das Urteil: Der Angeklagte, Studienrat Heidelck, wird wegen Übertretung der §§ 136 und 137 Str.-G.-B. schuldig erkannt und zu einem Monat Gefängnis und zur Zahlung der Gerichtskosten verurteilt. Die Angeklagte, Frl. Ernestine Schilling, wird freigesprochen.

In der kurz gehaltenen Begründung führt der Vorsitzende aus, daß die Mitschuld des Angeklagten Heidelck erwiesen sei; er habe unberechtigt und vorbedacht die amtlichen Siegel von den verschlossenen Türen entfernen lassen. Als mildernd wurde bei der Strafbemessung die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten berücksichtigt.

Der Verteidiger meldete die Revision gegen das Urteil an.

Ursachen der mißlichen Lage der Landwirtschaft in Polen.

Von Ing. agr. Karl Karzel.

Die Lage der Landwirtschaft in Polen ist als durchaus ungünstig zu bezeichnen. Es wird ihr in den seltensten Fällen von seiten anderer Wirtschaftszweige und der maßgebenden Faktoren das erforderliche Verständnis entgegengebracht, teils aus Unkenntnis ihrer inneren Zusammenhänge und Produktionsfaktoren, teils aus der irrigen Anschauung, daß durch die Ausübung eines Druckes auf die Landwirtschaft und durch ihre Hemmung in der Entwicklung die anderen wirtschaftlichen Unternehmungen besser gedeihen und billiger produzieren können. Die gedeihliche Existenz eines Staates ist aber erst in einem harmonischen Zusammenleben aller wirtschaftlichen Unternehmungen gesichert. Es mag zwar ein Teil auf Kosten eines anderen besser gedeihen, doch leidet unter dieser Erscheinung immer das Ganze.

So wird vielfach von seiten der polnischen Industrie behauptet, daß durch das Anziehen der Getreidepreise in den letzten Monaten die Wirtschaftskrise nur vergrößert wurde. Mit der Stabilisierung der Währung hätte ein allgemeiner Preisabbau einsetzen müssen. Der Regierung wird vorgehalten, daß sie durch die Billigung der Lebensmittelausfuhr die Lebenshaltung verteuert hat. Als kluge Maßnahme zur Herabsetzung der Lebenshaltungskosten wird empfohlen, die Lebensmittelausfuhr mindestens auf ½ Jahr einzuschränken oder vollständig zu unterbinden. Wir wollen daher mit kurzen Worten hier streifen, wie sich die tatsächliche Lage der Landwirtschaft in Polen gestaltet.

Man begeht an und für sich an einem Wirtschaftszweig ein großes Unrecht, wenn man ihn durch künstliche Maßnahmen in seiner Entwicklung hemmt. Durch Hinderung des Exportes der landwirtschaftlichen Produkte mittels hoher Exportabgaben sanken die Preise weit unter den Weltmarktpreis, während die Produktionskosten einen weit höheren Stand als in den Vorkriegszeiten erreichten. So betrug der durchschnittliche Roggenpreis in den Jahren 1909 bis 1913 für 100 Kilogramm Roggen in zł:

	Posen	Berlin	Prag	Chicago
1909—1913	20,82	23,98	—	15,90
1924				
28. 1.—3. 2.	11,55	15,28	22,07	16,31
24. 3.—30. 3.	11,09	16,58	23,00	13,62
23.—28. 4.	10,00	14,95	22,86	15,96
14.—19. 7.	10,75	17,57	22,13	17,67
21.—26. 7.	10,77	16,38	23,06	17,52
28. 7.—2. 8.	11,03	17,26	24,51	20,06
4.—9. 8.	13,32	17,52	23,68	19,49
11.—16. 8.	13,27	17,65	23,90	19,00
18.—23. 8.	15,75	18,78	23,86	18,84
25.—30. 8.	19,54	20.04	24,13	17,91
1.—6. 9.	16,00	22,02	24,77	19,49
8.—13. 9.	18,88	23,62	26,25	20,45
15.—20. 9.	20,67	25,48	28,76	21,59
22.—27. 9.	20.63	26,84	30,02	25,09
29. 9.—4. 10.	21,69	29,79	31,39	26,15
6.—11. 10.	22,20	29,51	32,61	27,10
13.—18. 10.	22,74	28,02	31,92	27,50
20.—25. 10.	22,36	26,37	—	26,68

Wir ersehen aus dieser Tabelle, daß der Roggen in Posen von Anfang des Jahres bis Anfang August ungefähr um 100 Prozent unter dem Vorkriegsmarktpreis stand und erst im August im Preise anzog, in der zweiten Septemberhälfte den Vorkriegspreis erreichte, dann um weitere 10 Prozent den Vorkriegspreis überschritt, um in der zweiten Novemberhälfte wieder auf den Vorkriegspreis zurückzugehen. Es fragt sich nun weiter, ob es überhaupt Betriebsmittel für die landwirtschaftliche Produktion gibt, die heute um den Vorkriegspreis erstanden werden können.

Viel geringere Schwankungen als beim Roggen machen sich beim Weizen bemerkbar. Auch er hat vorläufig den Vorkriegspreis erst erlangt. Während er in den Jahren 1909 bis 1913 in Posen durchschnittlich 25,02 zł notierte, wurde er in den Tagen vom 28. Januar bis 3. Februar 1924 mit 18,23 zł gehandelt und stieg erst im Laufe der letzten Monate auf 25,19 zł.

Der Gerstenpreis zeigte in den letzten Monaten steigende Tendenz, vor allem in jenen Ländern, welche viel Braugerste für Industriezwecke benötigten. Im Laufe der Sommermonate stieg er um ca. 90 Prozent und hat ungefähr den Weizenmarktpreis in Polen erlangt. Wie verhält es sich aber mit den Preisen der anderen Artikel? Kohlen, Eisen, Düngemittel und alles, dessen Produktion von Eisen oder Kohle abhängig ist, sind um 30—160 Prozent zum Vorkriegspreis gestiegen, im Durchschnitt um etwa 75 Prozent als vor dem Kriege. Die Lebenshaltungskosten werden für Warschau mit 165, für die Vereinigten Staaten mit 140, für Deutschland mit 128 angegeben, wenn man den Vorkriegspreis als 100 annimmt. Zur besseren Illustrierung, wie gerade in den anderen Betriebszweigen noch viel zu teuer produziert wird, möge folgende Tabelle dienen: Das Wachsen des Teuerungs-

index stellt sich, wenn das Jahr 1914 mit 100 angenommen wird, wie folgt dar:

	Insgesamt	Lebensmittel	Kleidung	Heizung	Wohnung	anderes
April	113,0	—	—	—	—	—
Mai	115,6	146,0	236,5	148,0	26,2	149,0
Juni	123,7	138,3	235,6	146,1	31,6	150,6
Juli	127,2	138,1	235,6	144,9	35,6	160,7
August	134,7	155,4	251,2	147,4	36,5	156,0
September	141,1	164,4	251,2	152,6	36,5	170,4
Oktober	150,0	182,3	253,2	155,1	40,5	172,5

Wir ersehen aus dieser Tabelle, daß die Lebensmittelpreise gerade in jenen Monaten, wo das Getreide noch tief unter dem Vorkriegspreise stand, um durchschnittlich 40 Prozent über dem Friedensmarktpreise lagen. Dies ist nur auf diese Weise zu erklären, daß alle jene Stellen, die zwischen dem Produzenten der Lebensmittel und dem Konsumenten liegen, viel teurer arbeiten als vor dem Kriege. Wir wollen nur das Weizenmehl herausgreifen. Wenn wir die Weizenmehlpreise betrachten, gestalten sie sich in folgender Weise: Für 100 Kilogramm Weizenmehl wurden im Jahre 1914 auf der Posener Börse 32,49 zł gezahlt. Während aber die Weizenpreise im August 1924 noch nicht den Vorkriegspreis erreichten, kostete in Posen das Weizenmehl bereits 41,38 zł, also um über 30 Prozent mehr als vor dem Kriege. Auffallend sind ferner in dieser Tabelle die hohen Preise für die Kleidung.

Wenn wir uns auch noch die Kohlenpreise vor Augen führen, so kostete die oberschlesische Kohle im Jahre 1914 18,60 zł pro Tonne, während sie im September 1924 24,75 zł kostete, also auch um ungefähr 33 Prozent mehr als vor dem Kriege.

Wir ersehen aus der oben angeführten Roggentabelle auch weiter, daß, wenn dieser unhaltbare Zustand noch länger angedauert hätte, er zu einer Katastrophe in der Landwirtschaft führen müßte, da sie außerstande wäre, unter diesen Bedingungen weiter zu produzieren. Wir würden andernfalls ähnliche Verhältnisse erleben wie in England, wo man jede Rücksichtnahme auf die Landwirtschaft aufgab, so daß die Landwirte gezwungen waren, zur extensiven Bewirtschaftung überzugehen und den Acker in Weideflächen anzulegen. Der Unterschied liegt nur darin, daß England seine Kolonien hat, aus welchen billiges Getreide eingeführt werden kann, daß es eine hoch entwickelte Industrie hat, welche die Industrieerzeugnisse in Kolonien absetzen und auch am Weltmarkt konkurrieren kann, und daß nur 10 Prozent von der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig sind. Wenn wir aber bedenken, daß ungefähr zwei Drittel der gesamten Bevölkerung der polnischen Republik in der Landwirtschaft ihr Brot finden, so können wir ermessen, welche nachteiligen Folgen es für den Staat haben kann, wenn man dem Großteile der Bevölkerung eines Staates die Existenzmöglichkeiten in dieser Weise unterbindet. Daß unter diesen Verhältnissen auch der andere Teil der Bevölkerung, vor allem Handel und Industrie, leidet, brauchen wir hier nicht näher auszuführen. Wenn der Großteil der Bevölkerung, und das ist in Polen die landwirtschaftliche Bevölkerung, keine Einnahmen zu verzeichnen hat, sinkt auch die Kaufkraft dieses Volksteiles, und er ist gezwungen, seine Bedürfnisse auf das Mindestmaß herabzusetzen.

Die Preissteigerung der Bodenerzeugnisse ist darauf zurückzuführen, daß die Ernte im Jahre 1924 sowohl in Amerika, als auch in Europa schlechter ausgefallen ist als im Jahre 1923. Bei dieser Frage müssen wir wieder bedenken, daß ein höherer Preis noch lange nicht dem Landwirte eine höhere Rente abwerfen braucht. In keinem anderen Wirtschaftszweige ist das Risiko bei der Gütererzeugung so groß, als gerade in einem landwirtschaftlichen Betriebe. Obzwar der Landwirt dieselben Aufwendungen, also dieselbe Arbeit und dasselbe Kapital in den Boden legt, schwankt doch der Ertrag in den einzelnen Jahren in sehr weiten Grenzen, da die landwirtschaftliche Produktion von so vielen äußeren Einflüssen abhängt, die der Landwirt in keiner Weise beeinflussen kann. Ein hoher Preis kann dem Landwirt nur dann irgend welche Vorteile bringen, wenn die Bodenerträge dieselben geblieben sind. Nun wird aber die Roggenernte in Polen im Jahre 1924 um 36 Prozent, der Weizen um 34 Prozent, Gerste um 25 Prozent und Hafer um 27 Prozent niedriger angegeben als im Vorjahr. Wie groß die Schwankungen der Bodenerträge in den einzelnen Jahren sein können, dürfte aus der vorliegenden Tabelle ersichtlich sein. Sie können mitunter sogar 50 Prozent betragen, wie z. B. im Jahre 1920.

Der durchschnittliche Hektarertrag für ganz Polen betrug in Doppelzentnern

Jahre	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
durchschnittlich von 1909—1913	12,6	11,2	11,9	10,3
1920	8,5	6,4	10,7	11,2
1921	12,—	11,9	12,3	11,3
1922	11,1	11,—	11,8	10,5
1923	13,3	12,8	13,8	14,—
1924	10,8	10,8	11,8	12,—

Da es sich um Durchschnittserträge von ganz Polen handelt, sind die Schwankungen stark verwischt. Viel stärker würden sie auftreten, wenn wir die einzelnen Provinzen vergleichen. Doch auch in den einzelnen Jahren sind die Schwankungen bei Berücksichtigung der örtlichen Lage, der klimatischen und Bodenverhältnisse und des Kulturzustandes des Bodens in den einzelnen Provinzen sehr groß.

Die Kartoffelernte ist zwar günstig ausgefallen, doch mußte infolge der nicht allzu großen Nachfrage der Großteil derselben eingemietet werden. Die Kartoffeln werden als Ersatz für einzelne Teile der Getreidefrüchte auch noch einen gewissen Einfluß auf die Getreidepreise ausüben. Infolge der nicht allzu günstigen klimatischen Verhältnisse im vergangenen Jahre haben die Kartoffeln einen verhältnismäßig niedrigen Stärkegehalt und faulen aus diesem Grunde sehr stark, so daß sich auch hier bis zum Frühjahr ein ziemlich großer Ausfall ergeben wird.

Sehr nachteilig, besonders für die Landwirtschaft ist weiter der große Kreditmangel. Das im Boden investierte Betriebskapital kann der Landwirt erst nach Verlauf eines Jahres oder nach einer noch längeren Zeit flüssig machen, denn während er z. B. im Herbst den Boden bestellt, düngt und säet, also Arbeit und Kapital aufwendet, kann er mit dem Verkauf dieses angebauten Getreides erst im nächsten Herbst oder Winter oder gar nächstnächsten Frühjahr rechnen. Dieser langsame Geldumsatz belastet bei dem gegenwärtigen hohen Zinsfuß besonders die Landwirtschaft sehr.

Aus diesen Darlegungen ersehen wir, daß erst in den letzten Monaten die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte, wie Roggen, den Vorkriegspreis erreicht haben, während alle anderen Artikel schon lange den Vorkriegspreis überschritten haben. Preisdrückend wirkt ferner ein Ueberschuß an Getreide von der Ernte des Jahres 1923 in Höhe von 30—40 000 Waggons. Da jedoch auch auf dem Weltmarkt ein Ueberschuß an Getreide aus dem Vorjahre besteht, ist der Bedarf an Getreide vollständig gedeckt, so daß mit einem weiteren Anwachsen der Preise auf diesem nicht zu rechnen ist. Der Inlandsbedarf ist vollständig gedeckt; die Regierung hat die Ausfuhrabgaben für Roggen erhöht, auf Gerste eine Abgabe festgelegt und den Einfuhrzoll auf Mehl und Reis beseitigt. Auch sind die Lasten, wie Steuern, Krankenkassenbeiträge, Invaliden-Versicherung und sonstige Abgaben so unverhältnismäßig hoch, daß sie einen sehr hohen Prozentsatz des Betriebskapitals verschlingen und die Landwirtschaft zur Extensivierung zwingen. Der Landwirt verfügt über gar keine Amortisationsgelder mehr und wird in den nächsten Jahren nicht imstande sein, irgend welche Reparaturen in der Wirtschaft vorzunehmen, geschweige denn ein baufälliges Wirtschaftsgebäude neu aufzubauen, oder verschlemmte Schläge neu zu drainieren.

Um die polnische Auslandsanleihe.

In der „Rzeczpospolita“ lesen wir: „Den letzten Nachrichten zufolge ist der Abschluß einer Staatsanleihe auf dem amerikanischen Geldmarkt zustande gekommen. Die Summe von 50 Millionen Dollar, die die Regierung aus diesem Titel erhalten soll, wird von den einen als zur Belebung unseres Wirtschaftslebens beträchtlich und vollkommen ausreichend bezeichnet, — von den anderen aber als zu klein im Verhältnis zu den durch die Vernichtung des Umsatzkapitals in Polen hervorgerufenen Bedürfnisse. Unserer Meinung nach spielt aber nicht die absolute Summe der erlangten Anleihe hier die entscheidende Rolle, sondern nur ihre rationelle Verwendung.

Die Wirtschaftskrise ist grundsätzlich durch zwei Ursachen hervorgerufen: Durch die Teuerung der Produktionskosten, insbesondere des Kredits, durch den bei uns immer häufiger der Mangel an eigenem Umsatzkapital ersetzt wird, das in der Zeit der Inflation vernichtet wurde, sowie vor allem durch die Verringerung der Konsumtionsfähigkeit des Landes und somit des Absatzes der produzierten Waren. Die letzte Ursache wirkt unserer Meinung nach noch stärker als die erste, da die Fälle überaus häufig waren, wo der Verkauf zu erheblich niedrigeren Preisen als den Selbstkosten, die keineswegs von den Weltpreisen abwichen, nicht erfolgen konnte, da für die Ware überhaupt keine Abnehmer waren.

Aus dieser Sachlage geht hervor, daß die Verwendung der Anleihe zu Zwecken des Kredits für die Industrie ohne Anwendung einer rationellen Wirtschaftspolitik durch sich allein nicht zur Erreichung des Zieles führen würde. Die Unternehmen könnten zwar mehr produzieren, wenn sie Bargeld in Kreditgestalt erhalten, aber sie würden grundsätzlich bei nicht vergrößerter Landeskonsumtion wohl nur auf Lager arbeiten.

Es handelt sich also darum, durch eine vernünftige Anwendung der erhaltenen Geldmittel Absatz zu schaffen für Werte, die im Lande produziert werden, und zwar so, daß davon die zahlreichsten Produktionszweige Nutzen haben. Zweifellos können die Regierungsinvestitionen, wenn sie entsprechend kombiniert sind, hier zum Ziele führen. Unserer Meinung nach aber wäre ein unbedingt wirksames Mittel nach dieser Richtung hin die Verwendung eines beträchtlichen Teiles der Anleihe direkt für die Bauaktion. Von den direkten Vorteilen einer wenn auch nur teilweisen Lösung der Wohnungsfrage sei erst gar nicht die Rede, aber es muß hervorgehoben werden, daß nichts so, wie die Baubewegung, die verschiedenartigsten Zweige der Landesproduktion belebt. Der Zusammenhang zwischen der Baubewegung und dem allgemeinen Puls des Wirtschaftslebens war und wird stets sehr stark bleiben. Außerdem ist zu bemerken, daß es sich in diesem Fall um die Belebung ausschließlich heimischer Produktion handelt, die sich auf inländische Rohstoffe stützt, so daß das im Auslande erzielte Kapital wirklich gänzlich im Lande verbraucht wird und nicht zurück ins Ausland fließt durch wiederaufgenommenen Import fertiger Waren. Solche Erscheinungen beginnen zum Beispiel in Deutschland nach Erlangung der Dawes-Anleihe.

Was die Beseitigung bzw. Verringerung der zweiten Ursache der Krise betrifft, nämlich den Mangel an Umsatzkapital, so läßt er sich, wie wir oben erwähnten, auf dem Wege des Kredits nicht völlig beseitigen. Ein Unternehmen, das ganz oder zum beträchtlichen Teile mit geliehenen Geldern operiert und kein eigenes Umsatzkapital besitzt, vermag nur in ständig guter Konjunktur zu gedeihen, anderenfalls die Zahlung der Zinsen, selbst bei den heutigen nicht übertriebenen Begriffen, seine absolute Rentabilität übersteigen kann.

Eine günstige Konjunktur kann, indem sie die Produktion, den Umsatz und was daraus folgt, auch die Gewinne vergrößert, zum Wiederaufbau des eigenen Umsatzkapitals der einzelnen Unternehmen verhelfen. Aber wir müssen uns klar darüber werden, daß dem Wiederaufbau dieses Kapitals leider ein Faktor im Wege steht — die Vermögenssteuer. Unter den heutigen Bedingungen vollzieht sich die Bezahlung dieser Steuer fast ausschließlich auf Kosten der Realisierung flüssiger Aktiva der Unternehmen, also des Umsatzkapitals. Das Einkommen aus dem Unternehmen selbst kann hier nicht genügen, da es entweder einfach nicht existiert oder verschwindend klein ist. Und so lange wir keinen billigen langfristigen Kredit haben, so lange ist auch von der Zahlung der Steuer auf dem Wege der Belastung der Immobilien keine Rede. Das gegenwärtige System zielt also geradezu auf ein unermeßlich wichtiges Produktionsmittel, wie es das Umsatzkapital ist, ab.

Unsere Steuern sind vielleicht nicht deshalb so schwer, weil sie übermäßig hoch sind, sondern weil sie in beschleunigtem Tempo eingetrieben werden und häufig früher, als das Einkommen, das sie belasten sollen, überhaupt realisiert ist.

Daraus geht hervor, daß der Staat selbst keinen Umsatzfonds besitzt und gezwungen ist, die laufenden Ausgaben mit laufenden Bargeldeinnahmen zu decken. Und hier taucht der Gedanke auf, einen Teil der Auslandsanleihe zur Schaffung eines solchen Umsatzfonds für den Staat zu verwenden. Dann wäre eine rationelle Verteilung der Fristen für die Zahlung der direkten Steuern möglich, insbesondere aber könnte dann der Staat die Vermögenssteuer für das Jahr 1925 in den Fällen, wo ihre Eintreibung in Bargeld mit einer Verringerung des produktiven Kapitals drohen würde, in Obligationen bzw. Pfandbriefen annehmen. Solche Obligationen könnte man übrigens wiederum im entsprechenden Augenblick im Auslande realisieren bzw. als Sicherung einer neuen Anleihe verwenden. Daß ein solches Konzept vollstens real ist, das beweist übrigens die Tatsache, daß der Dawesplan für die Abzahlung der deutschen Entschädigungen u. a. auch die Emission von Industrieobligationen vorsieht, die von der Reichsregierung zu diesem Zwecke im Auslande realisiert werden.

Indem wir unsere Ausführungen kurz zusammenfassen, stellen wir fest: Die Belebung des Wirtschaftslebens durch die Hervorrufung von Bedarf für die Produkte der Inlandsproduktion, der für die Bau- und Investitionsaktion nötig ist, sowie die Erleichterung des Prozesses der Kapitalisierung durch Anwendung einer rationellen Steuerpolitik — das sind die Wege, deren Anwendung die Wirkung der Auslandsanleihe, die freilich hinsichtlich der Bedürfnisse nicht groß ist, verdoppeln und verdreifachen kann.

Wir erwähnen nicht einmal die Tatsache, daß der Eingang ausländischer Valuten, die wir aus der Anleihe erhalten werden, zu einer sehr ausgiebigen Vermehrung des Valutenvorrates in der Bank Polski beitragen und ihr damit eine beträchtliche Erweiterung der Kreditaktion ohne jegliche Gefahr für den Złotykurs ermöglichen werden.“

Im ersten Stadium.

Neuyork, 22 Januar. Alle Gerüchte, wonach Polen eine Anleihe von Amerika erhalten soll, werden dementiert. Das Bankhaus Dillen, Read u Co. gab gestern bekannt, daß sich die Verhandlungen über eine solche Anleihe noch im ersten Stadium befänden. Ein Abschluß der Verhandlungen sei wahrscheinlich erst im Februar oder März zu erwarten.

Republik Polen.

Polnische Schulen in Amerika.

Die Haushaltskommission des Sejm hörte in Gegenwart des Ministerpräsidenten Grabski das Referat des Abg. Zdziechowski vom Nationalen Volksverband über die Ratifizierung des Vertrages mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika betreffs der Konsolidierung der Schulden Polens. Der Gesetzentwurf wurde in zweiter und dritter Lesung unverändert angenommen. In der heutigen Vollsitzung des Sejm wird Abg. Zdziechowski über den Entwurf referieren.

Beratung zum Heeresgesetz.

Die spezielle Unterkommission des Senats zur Erörterung des Gesetzentwurfs über die Einquartierung des Heeres zu Friedenszeiten hat ihre Arbeiten grundsätzlich beendet. Die bestimmten Strafen wurden angenommen wobei aber von der Liste die Strafe der Freiheitsberaubung gestrichen und eine andere Bestimmung eingesetzt wurde, nach der das einquartierte Militär für Störungen der Ruhe in der Wohnung des Quartiergebers Strafen im Sinne des Militärgesetzes erhält. In den Beilagen, die von den Pflichten der Quartiergeber handeln, wurde die Bestimmung gestrichen, nach der der Einquartierte ermächtigt war, die Küche des Quartiergebers zu benutzen.

Wiederaufbaukonferenz für die Ostkreise.

Am Donnerstag fand im Präsidium des Ministerrates unter dem Vorsitz des Ministers Thugutt eine Konferenz über den Wiederaufbau der Ostmarken statt. An der Konferenz nahm auch Vizeminister Smólski teil.

Eine Begnadigung.

Wie aus Lemberg gemeldet wird, wurden die beiden Banditen Dyszkant und Kantor zum Tode verurteilt. Die Verteidiger verständigten sich mit dem Gerichtshof über ein Begnadigungsgesuch an den Staatspräsidenten. Eine Stunde vor Ablauf der Frist traf die Antwort ein. Kantor wurde begnadigt und das Urteil gegen Dyszkant vollstreckt.

Vom Eisenbahnwesen.

Das Eisenbahnministerium hat die Arbeiten, die Polen durch die internationale Eisenbahnkonferenz in Krakau aufgetragen wurden, in Angriff genommen. Polen erhielt ein Mandat der Verwaltung, welche die direkte Eisenbahnverbindung zwischen Südslawien, Polen und Oesterreich leitet.

Neuer Zeitungskauf durch Korfanty.

Korfanty hat das in Pommerellen sehr einflußreiche Organ „Gazeta Grudziądzka“ käuflich erworben. Dadurch ist der Herr Korfanty in die Lage gekommen, auch dort direkt Einfluß zu gewinnen.

Untersuchungskommission zu den Steuerverfehlungen.

In der Donnerstagssitzung der Finanzkommission des Sejm wurde über die eingebrachten Anträge in der Angelegenheit der Steuerverfehlungen in Oberschlesien referiert. Mit Rücksicht auf das ungeheure Material wurde eine Unterkommission gewählt, die sich aus 5 Abgeordneten zusammensetzt und mit der Prüfung der Angelegenheit betraut worden ist. Die Kommission trat dann in die Diskussion über den Entwurf der Novelle zum Gesetz über das Spiritusmonopol ein. Es wurde Artikel 1 des Novellenentwurfs angenommen, der bestimmt, daß Personen, die infolge Einführung des Spiritusmonopols die Arbeit einbüßten, eine sechsmonatliche Entschädigung zusteht, wenn ihre Bezüge nicht 500 Złoty übersteigen.

Eine Balkangeschichte.

Man schreibt uns aus Temesvar: Die Banater Blätter bringen nachstehende ergötzliche Geschichte: Ein Herr wollte bei der Eisenbahnkasse in Teregova ein Reisebillett lösen und übergab dem Bahnkassierer eine 500 Lei-Note. Dieselbe kam dem Bahnbeamten verdächtig vor und nachdem er sie mehrmals herumgedreht hatte, ließ er einen Gendarmen holen, der den Reisenden wegen Verausgabung einer falschen Geldnote stellig machte. Der Beanstandete war in der Lage, die Herkunft der Note nachzuweisen, so wurde er wieder freigelassen, die Note aber an die Detektivabteilung in Temesvar weitergeleitet. Die Detektive übergaben die Note der dortigen Filiale der Nationalbank, welche feststellte, daß die Note — echt war. Sie wurde nun mit einem Bericht nach Teregova zurückgesendet, wo die Gendarmerie den Eigentümer der Banknote vorlud. Es wurde ihm eröffnet, daß die Note echt sei, sie könne ihm aber nicht ausgefolgt werden, da sie in Teregova nicht eingelangt sei. Die Detektivabteilung in Temesvar wieder behauptet, sie abgeschickt zu haben. So werden wieder neue Erhebungen gepflogen und der Eigentümer der echten Banknote, deretwegen er fast als Geldverfälscher eingesperrt worden wäre, kann nun warten, wie er zu seinem Gelde kommt.

Im Zeichen der allgemeinen Abrüstung.

In Cattaro haben die Skodawerke in Pilsen einen eigenen Schießversuchsplatz eingerichtet, auf dem die neuen tschechoslowakischen Luftabwehrkanonen, die Jugoslawien übernehmen soll, ausprobiert werden.

Die griechische Regierung hat die Brünner Waffenfabrik mit der Lieferung von 50 000 neuen Militärgewehren tschechoslowakischen Modells (verkürztes Mausergewehr) beauftragt. Die Bezahlung erfolgt durch Lieferung von Waren im Kompensationsweg.

Die Belgrader Regierung hat in der letzten Ministerratssitzung beschlossen, dem Kriegs- und Marineministerium einen außerordentlichen Kredit von 8 Millionen Dinar einzuräumen, der zur Neubeschaffung von Artilleriematerial verwendet werden soll.

Die Gründe für den Sturz Trotzkis.

Die Partei und die Persönlichkeit. — Die Politik Trotzkis. — Der Revolutionär durch die Revolution. — Der geschlossene Parteiwille. — Lenin — der andere Wille. — Die Doktrin des Terrors. — War ein Staatsstreich geplant und möglich?

In einem außerordentlich interessanten Artikel schreibt die „Frankfurter Zeitung" über den Sturz Trotzkis vom Diktator der Roten Armee bis zum beurlaubten Soldaten herab. Trotzkis Demut, seine zurückziehende Gebärde, sie hat nichts mehr geholfen, die Parteigrößen, die alle Persönlichkeiten unter die Partei gestellt haben, warfen den Sessel um, auf dem dieser Mann saß, den fast eine Welt gefürchtet hat. Unwillkürlich werden wir durch diesen Sturz an die französische Revolution erinnert, die einen Robespierre über Dantons Kopf steigen ließ. Nähere Meldungen, wie die ganze Niederwerfung Trotzkis vor sich gegangen ist, liegen noch nicht vor, doch scheinen die hier nachfolgend dargestellten Gesichtspunkte zu sagen, daß dieser Mann kälter gestellt ist, als man im Anfang anzunehmen versucht sein könnte.

Die englischen Pressestimmen ergänzen die Vermutungen noch in anschaulicher Weise, wenngleich auch zugegeben werden muß, daß hier mehr das englische Interesse, als der Wille zur Erkenntnis des russischen Bolschewismus spricht. Wir lesen:

„Es ist nicht leicht, in die feinsten Geheimnisse der russischen kommunistischen Partei einzudringen. Vielleicht gibt es für den Sturz Trotzkis noch Motive, die der Öffentlichkeit vorenthalten werden. Gerade aus den Enthüllungen Trotzkis über die Vergangenheit weiß man, daß die Führer bei ihren Aktionen sich von Gedanken leiten ließen, von denen die geführte Masse nichts erfuhr. Das ist immer und überall so gewesen. Der Bolschewismus kann am wenigsten den Anspruch erheben, daß jeder seiner Anhänger ein Staatsmann sei, der die strategischen und taktischen Notwendigkeiten des Kampfes von oben her überblicke. Die Soldaten müssen die fehlende eigene Einsicht durch das blinde Vertrauen in den Feldherrn ersetzen. Daß Trotzki in seinem Buche „Lehren der Oktoberrevolution von 1917" diese Dinge brutal ans Licht zog, ist wohl der letzte psychoanalytische Komplex, aus dem die neuesten Beschlüsse der Parteileitung zu erklären sind. Die Macht der kommunistischen Partei, ihre Zukunft beruhen auf der eisernen Disziplin in allen Rängen und Gliedern der Gefolgschaft. Es wirkt naturnotwendig zersetzend, wenn man in diese Geschlossenheit Reflexionen hineinwirft, die zu Zweifeln an den Führern und an der Doktrin verleiten.

Man muß es den Bolschewisten lassen, daß sie ihre inneren Diskussionen mit einer seltenen Offenheit führen. Ihre Herkunft vom wissenschaftlichen Marxismus hat ihnen eine Denkweise mitgegeben, die etwas von methodischer Sachlichkeit hat. Jahrzehntelang waren ihre Parteitage von theoretischem Streit erfüllt. Sie sind es heute noch, wenn der Streit sich um eine unmittelbare praktische Aktion dreht. Es lebt darin eine ungeheure Hingabe an die reinigende Kraft der gelehrten Disputation. Daher kommt wohl die seltsame Tatsache, daß Trotzkis neuestes Buch vom Staatsverlag in vierzigtausend Exemplaren gedruckt und verbreitet wurde, während die Parteileitung es als eine Ketzerei verdammt. Jedenfalls ist Trotzkis literarische Arbeit durchaus geeignet, den Glauben an die Aufrichtigkeit der öffentlichen Parteidiskussion zu erschüttern. Denn er zeigt, daß die Führer sich das Recht vorbehielten, darüber zu stehen und eine ganz persönliche Doktrin für ihr Handeln zu besitzen. Die Existenz des „Politbüros", dieses nur von ganz wenig Führern gebildeten Ausschusses, ist gewiß von der Partei anerkannt. Aber nach Trotzkis Geschichtsschreibung muß man annehmen, daß auch diese oberste Heeresleitung des Bolschewismus noch nicht die geheimsten Gedanken der Führer kennt. Die Gegner werfen Trotzki ausdrücklich vor, daß seine Darstellung sich nur „auf der Spitze des Parteigebäudes" bewege.

Trotzkis Politik läßt sich indessen nur aus seiner Persönlichkeit ganz begreifen. Er war mit Lenin der Führer vom Sommer 1917 und hat seitdem immer eine hervorragende Rolle gespielt. Ein Doktrinär des Marxismus wie Lenin war er nie. Er war auch kein Denker von so unerbittlicher Schärfe und Logik wie sein Freund, der schon vor dreißig Jahren die Theorie von der russischen Revolution aufgestellt hat und im geeigneten Augenblick nach diesem Schema durchgeführt hat. Trotzki ist vielseitig, ein literarisch gebildeter Geist. Voll nervöser Unruhe schüttelt er die Überfülle seiner Ideen durcheinander. Auch er steht seit zwei Jahrzehnten in der revolutionären Bewegung. Er hat seine Teilnahme an der Revolution von 1905 mit der Verbannung nach Sibirien büßen müssen. Aber er kämpfte bis 1917 in den Reihen des Menschewismus — was wir Sozialdemokraten nennen —, und auch da war er niemals ein Mann von unverrückbarem theoretischen Gefüge. Vielleicht ist die Kunst seiner haarfeinen Dialektik zu groß, als daß er ewig an das gleiche Dogma glauben könnte. Das ist zum guten Teil eine Frage seines Temperamentes, seiner von Aktionslust zitternden Intelligenz, die immer weiter treibt. Es ist eine Frage seiner aufs Organisatorische gerichteten Begabung, die ihn treibt, dem nie still stehenden Leben Gestaltung und Ziele zu geben. Darum blickt er stets auf die oppositionellen Strömungen und war leicht für sie zu gewinnen. Die letzten Jahre zeigten ihn immer in der Nachbarschaft der Bewegungen, die aus dem engen Rahmen und der Doktrin der Partei hinausdrängten. Er begünstigte die von den „Gewerkschaften" ausgehende „Arbeiteropposition", die sich gegen die Alleinherrschaft der Intellektuellen wendete. Er stellte sich später auf die Seite jener, die eine „Demokratisierung" des Parteilebens anstrebten. Als Kriegsminister war er gezwungen, die fachliche Ausbildung der alten Berufsoffiziere anzuerkennen, auszunützen und diese „Spez" in wachsender Zahl in die Armee einzustellen. Das brachte ihn dazu, überhaupt die nichtbolschewistische „Intelligenz" zum Sowjetstaate herüberziehen zu wollen. Und jetzt hat er sogar die Führer der Partei, wie Kamenew, Sinowjew, Stalin, als ziemlich mittelmäßige Köpfe hingestellt.

Es ist also begreiflich, daß das niemals ganz verschwundene Mißtrauen gegen den früheren Menschewisten an den selbständigen Regungen Trotzkis neu und immer stärker auflebte. Im vorigen Jahr wurde er zu einer dreimonatigen „Erholungskur" nach dem Kaukasus geschickt. Er kam, als reumütiger Sünder zurück. Vor einigen Wochen erhielt er wiederum einen solchen unfreiwilligen Urlaub. Das ihm zugestandene Bewährungsvertrauen hat er mit seinem letzten Verstoß enttäuscht. Sein demütiger Brief, in dem er letzte Woche der Parteileitung sich vorbehaltlos zur Verfügung stellte, hat ihm nichts genutzt. Die beiden obersten Ausschüsse der Parteileitung haben ihn mit der Amtsentsetzung gemaßregelt. Eine endgültige Entscheidung wird erst der bald zu erwartende Parteikongreß treffen. Zweifellos wird der Angeklagte sich dabei mit seiner großen Geschicklichkeit verteidigen. Aber allem Anschein nach wird das ein vergebliches Bemühen sein. Denn die Gegner haben unter der Führung von Kamenew, Stalin und Sinowjew bereits die ganze Partei im Lande gegen ihn mobil gemacht. Wochenlang veröffentlichte die „Prawda", das offizielle Parteiorgan, die Beschlüsse der Ortsgruppen. Sie wandten sich alle gegen Trotzki. Sie erklärten seine Darstellung von der Oktoberrevolution für eine literarische Angelegenheit, die indessen eine Gefahr für die Disziplin darstelle und darum aus den Diskussionen zu verbannen sei. Die Moskauer Organisation hatte den Anfang gemacht. Ihr Beispiel wurde von den anderen großen Zentren nachgeahmt, zahllose kleinere Städte folgten. Das Wichtigste aber war, daß auch die kommunistischen Organisationen in der „Roten Armee" sich diesem Ketzergericht anschlossen. Trotzki kann sich nicht verhehlen, daß er durch dieses weit ausholende Umflügelungsmanöver strategisch und taktisch isoliert wurde. Mit seinem Brief an den Vorstand hat er das bereits offen zugegeben.

Wie steht es nun mit dem Streit um die „Lehren der Oktoberrevolution"? Es ist nicht möglich, den aufgeworfenen Problemen in alle Winkel der Diskussion zu folgen, die seit Monaten sich abspielt. Trotzkis schillernder Geist hat nicht ganz eindeutige Formulierungen gefunden. Aber im wesentlichen sagt er, daß die Revolution nicht von der Partei, sondern von Lenin und Trotzki gemacht wurde. Er erzählt sogar, daß die Mitglieder des Exekutivausschusses sehr unschlüssig gewesen wären und die ganze Aktion beinahe zu Fall gebracht hätten. Kamenew, Stalin und Sinowjew haben ihm in ausführlichen Vorträgen und Denkschriften entgegnet. Sie setzten gerade ins Licht, wie sehr das Verdienst der Partei als solcher zukomme. Der stärkste Vorwurf, den sie Trotzki entgegenhalten, ist der, daß er erst während der Revolution in die bolschewistische Partei eingetreten sei. Sie zitieren dabei ein Wort Lenins: „Nicht der ist Revolutionär, der beim Eintritt der Revolution Revolutionär wird, sondern der zur Zeit des stärksten Wütens der Reaktion die Grundsätze und Lösungen der Revolution verteidigt." Im Februar 1917 schrieb Lenin noch: „Der Name Trotzki bedeutet linke Phrasen und Block mit der Rechten gegen die Ziele der Linken".

So war Trotzki niemals als ein ganz vertrauenswürdiges Mitglied der Partei angesehen worden. So lange Lenin lebte, hat er sich dessen Autorität gefügt. Er sah vor allem, daß die abgöttische Verehrung, die Lenin genoß, für ihn ein unübersteigliches Hindernis war. Jetzt zeigt er auch Lenin in einem weniger anziehenden Bilde. Er enthüllt ihn vor allem als den Mann, der den Terror wollte, a priori und systematisch wollte, um die Revolution zu sichern. Er deutet auch den „Leninismus" in seiner Weise aus und sucht die Lehre des Meisters in Gegensatz zu bringen mit den heutigen Richtlinien der kommunistischen Partei. Der Leninismus, das ist die Theorie, daß die russische Revolution nur durch ein Zusammenarbeiten der Arbeiter mit den Bauern gesichert werden könne. Das ist die „Smitschka", die Verschmelzung der beiden Elemente. Trotzki stellt dagegen die Theorie von der „permanenten Revolution", die allein vom Industrie-Proletariat ausgeführt und erhalten werden müsse. Die Gewinnung der Bauernmassen ist aber das große Ziel, das die Partei seit vier Jahren unermüdlich und mit aller Kraft verfolgt. Die „neue ökonomische Politik" Lenins war zuerst von der Rücksicht auf die Bauern bestimmt worden.

Wie schon erwähnt, wird dieser parteidogmatische Streit in Einzelheiten hineingetrieben, denen wir hier nicht folgen können. Durch den Beschluß der Parteileitung ist nun auch eine Tatsache geschaffen worden, die alle theoretischen Erörterungen weit überholt. Aus den knappen Nachrichten ist noch nicht ganz genau zu erkennen, ob Trotzki bereits vollkommen kaltgestellt ist. Jedenfalls ist ihm die Anwendung seiner Machtmittel in der Roten Armee unmöglich gemacht. Hier liegt vielleicht ein verborgener Kern, der das rasche Handeln des Ausschusses völlig klarlegen könnte. Traut man Trotzki, der in der Partei isoliert ist, zu, daß er seine Person durch einen Staatsstreich zu retten versuchte? Fürchtet man, daß auch die Weißen Gegenrevolutionäre im Balkan wieder eine Armee ausrüsten, daß es zu neuen Kämpfen kommen könne und daß dann Trotzki sich von der Partei emanzipieren könnte? Diese Fragen drängen sich auf. Beantworten kann man sie aus der Ferne nicht. Allem Anschein nach ist die Armee in den Händen der Partei. Sie würde niemals geschlossen einen Staatsstreich unterstützen. Darum kann man auch annehmen, daß die Amtsentsetzung Trotzkis zunächst keine inneren Erschütterungen nach sich ziehen wird. Aber ein Ereignis von großer Bedeutung bleibt sie. Sie ist der Beweis, daß die Partei über der Persönlichkeit steht. Die Zukunft des Sowjetstaates hängt davon ab, ob die Partei diese Geschlossenheit dauernd bewahrt und ihr großes Ziel, die Eroberung der Bauernschaft, erreicht.

Englische Pressestimmen.

Auch die Morgenblätter nehmen in ausführlichen Artikeln zu der Absetzung Trotzkis Stellung.

Die „Times" schreiben, alle Zeichen von Unzufriedenheit würden jetzt in Sowjetrußland als „Trotzkismus" gebrandmarkt. Vielleicht wird es den Sowjetführern möglich sein, wie so manche andere Krise in der Vergangenheit, so auch die gegenwärtige landwirtschaftliche Krise zu überwinden. Für das Ausland aber werde es interessant sein, zu sehen, wie die bolschewistische Organisation nach dem Verschwinden ihrer beiden Hauptschöpfer, Lenin und Trotzki, weiter arbeiten werde.

Die „Morning Post" führt aus, im Interesse der europäischen Zivilisation sei es vielleicht als befriedigend zu verzeichnen, daß das Triumvirat Kamenew, Stalin und Sinowjew den Kampf gegen Trotzki begonnen habe, denn dieser sei der Clique unendlich überlegen gewesen, weil er klug genug war, zu erkennen, daß die Vergangenheit vorüber sei und daß die einzige Hoffnung der Sowjetunion in Vereinbarungen mit den Kräften liege, die mächtiger seien als die vom Bolschewismus auf die Welt losgelassenen Kräfte. Trotzki sei gegangen und habe seinen Platz wilden und unfähigen Männern überlassen. Für die britische Regierung bedeute das die Mahnung, vorsichtig zu sein und es zu vermeiden, sich in irgend welcher Weise zu binden.

„Daily Chronicle" schreibt, die letzten Ereignisse wiesen keineswegs auf eine Schwächung der bolschewistischen Oligarchie hin, sondern zeigten eher das Gegenteil; aber sie ließen vermuten, daß die Idee und die Persönlichkeiten dieses Systems zusammenschrumpften. Es sei der Fluch jedes absolutistischen Systems, daß es aus Mangel an Geschmeidigkeit und aus Unfähigkeit zum Fortschritt schließlich zusammenbreche.

Die Mutter.

Roman von Lola Stein.

(37. Fortsetzung.)

„Schreibe ein Buch darüber," riet die Carini. „Schreibe Dir Deine Gedanken von der Seele, Udo. Und denke in Zukunft mehr an Schatzi, nicht nur, nicht ausschließlich an Deine kleine Frau. Dann wird alles schon gehen. Ich glaube, Ihr seid zwei Kinder, egoistisch und nur an Euch denkend, wie Kinder eben sind. Aber ich finde auch, daß es an der Zeit wird, daß Du Dich als Mann zeigst, Udo. Hab' nur den Willen, mehr Rücksicht zu üben, mehr Liebe zu spenden, dann wird es schon gehen."

Er antwortete nicht. Er sah nachdenklich und unglücklich aus. Ebenso wie Uschi vorhin ausgesehen hatte. Ruth Carini beobachtete ihn.

Ihr durch nichts begründeter, durch nichts erklärbarer Haß gegen Uschi dieser seltsame Haß gegen junge schöne Frauen, der sie schon zuweilen im Leben überwältigt hatte, ganz ohne Grund, ganz ohne Sinn, trieb sie dazu, Unfrieden, Unruhe und Streit in diese junge, glückliche Ehe zu tragen, nicht der Wunsch, Ellen zu helfen. Denn Ruth Carini war viel zu klug, um nicht zu wissen, daß sie so, auf diese Weise, Ellen, die doch immer und in erster Reihe Udos Ruhe und Glück wollte, nicht half. Aber Udo sollte glauben, daß sie aus aufrichtiger Freundschaft zu seiner Mutter ihm ins Gewissen geredet hatte. Und er glaubte es.

Sie hatte genug geschürt, genug erreicht für das erste Mal.

„Sei nicht so mißmutig, Udo. Auf, an die Arbeit! Wir haben schon zu viel Zeit versäumt."

Er riß sich gewaltsam von seinen Gedanken los. Sie begannen ihr gemeinsames Werk.

XVIII.

Das Leben hatte plötzlich ein anderes Gesicht bekommen. Es war kein süßes Spiel mehr. Es war ein Kampf geworden, Kampf gegen eine gefährliche, unsichtbare, nicht zu fassende Macht.

Die schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre waren an Uschi ziemlich spurlos vorübergegangen. Sie selbst hatte es immer gut gehabt. Sie hatte keinen lieben Menschen im Krieg verloren. Alles war mehr wie ein schreckliches, von weitem geschautes Bild gewesen, was sie in jenen Jahren erlebte, das traurig war, aber sie doch nicht direkt betraf. Der Verlust der geliebten Mutter war schwer, aber ihre gesunde Jugend, die Liebe des Vaters, der Schwestern brachte sie auch darüber ziemlich schnell hinweg. Im täglichen Dasein erfuhr sie nur Freundliches. Sie wurde verwöhnt, verzogen, umschwärmt. Sie hatte es gut.

Dann war Udo in ihr Leben gekommen. Ihre erste, große, glückliche Liebe. Ihre junge, selige Ehe. Das unaufhörliche, ungetrennte süße Beisammensein mit dem geliebten Mann, dem eine kurze Stunde ohne sie schon schrecklich war, wie sie ihr endlos schien.

Und dann war eines Tages eine fremde Frau ins Haus gekommen und hatte Udos Zeit in Anspruch genommen für ein gemeinsames Werk. Hatte Udo geholfen, im Beruf weiterzukommen, hatte ihm eine gutbezahlte Stellung verschafft, die ihn sehr froh machte, die ihn und die Schwiegermutter von schweren Sorgen enthob, von schwereren, als Uschi bis dahin gewußt hatte. So war es, wenn man die Dinge nüchtern betrachtete.

Aber Uschi hatte diese fremde Frau und Udos Arbeit Unendliches genommen. Ein ganz neues Dasein war von einem Tage zum andern geworden. Ein fremdes und einsames, in dem sie sich nicht zurechtfinden konnte.

Sie kam sich auf einmal überflüssig vor. Ueberflüssig in diesem Heim, in dem es nichts für sie zu tun gab, seit Udo sie nicht ständig brauchte. Und das war ein schreckliches Gefühl.

Daß Udo sie nicht weniger liebte, glaubte sie immer dann, wenn sie allein mit ihm war. Diese kurzen Zeiten des Alleinseins, wenn seine Zärtlichkeit, seine Verliebtheit sie heiß überflutete, ebenso wie in der allerersten Zeit ihrer Ehe. Aber die wenigen Stunden der Zweisamkeit waren zu kurz und zu selten, die Nächte waren schnell verträumt, und die Tage dehnten sich endlos lang und einförmig.

Udo flogen sie nur so dahin bei der großen Arbeitslast, die er jetzt bewältigte. Vormittags kam Ruth Carini. Gewöhnlich blieb sie zwei Stunden. Man arbeitete, aber man plauderte auch. Ruths Geist, ihr Witz, ihre originellen Einfälle waren höchst anregend für Udo. Für sein neues Werk, das er allein, ohne sie schaffen wollte. Für den großen Eheroman, an dem er die ersten Kapitel schon geschrieben hatte. Abends war das geschehen, wenn er spät mit Uschi nach Schluß des Kabaretts nach Hause kam. Wenn sie vor Müdigkeit beinahe umfiel. Denn es wurde jetzt jeden Abend spät. Und Uschi war zart und blutarm und brauchte viel Schlaf. Aber Udos Frage, ob sie nicht lieber einmal daheim bleiben und sich richtig ausschlafen wollte, hatte sie mit einem Tränenstrom beantwortet, weil sie Lieblosigkeit, Gleichgültigkeit, sterbende Liebe hinter dem Ansinnen witterte, das doch nur seiner Besorgnis um sie entsprungen war. Es war ja auch langweilig für Uschi, Abend für Abend dieselben Chansons, dieselben Tänze, dieselben Witze im Kabarett sehen und hören zu müssen. Aber da Udos Dienst ihn allabendlich dort festhielt, so wäre Uschi um keinen Preis ihm fern und zu Hause geblieben.

Sie war ja schon am Tage so viel allein. Denn wenn Ruth Carini endlich gegen Mittag ging, dann wurde schnell gegessen, da Udo es eilig hatte. Und nach dem Essen ging er ins Bureau des „Meteor", um mindestens zwei Stunden dort zu bleiben. Kam er dann zurück, so war er meistens so abgespannt, daß er ein Stündchen schlafen mußte. Sie kuschelte sich neben ihn, und das war die schönste Stunde des Tages, die einzige, in der sie wahrhaft glücklich war. Danach mußte man sich ankleiden, um ins Theater, ins Konzert, in ein Kino zu gehen. Beinahe jeden Abend verlebte man so. Und den Schluß des Tages bildete stets das Kabarett „Meteor".

(Fortsetzung folgt.)

Der Weg zu Gott.

Mit der Predigt von der Nähe des Gottesreiches hat Jesus die Mahnung verbunden, wie sie der Vorläufer des Heilandes, Johannes der Täufer, schon an sein Volk gerichtet hatte: „Tut Buße und glaubet an das Evangelium!“

Das ist der Weg zu Gott: Buße und Glaube. Aber was unter Buße und Glaube zu verstehen sei, darauf kommt es an. Wir sollten das im Griechischen stehende Wort für Buße besser mit Bekehrung übersetzen. Denn das ist sein Sinn. Jesus verlangte von seinen Zeitgenossen und verlangt von allen, die an seinem Heil teilhaben wollen, bewußte und entschiedene Abkehr von allem widergöttlichen Wesen, Tun und Leben, vollen Bruch mit der Sünde und ihrem Dienst und ebenso volle und ganze Hinkehr zu seinem Wort und unter die Herrschaft Gottes. Das ist, was im griechischen Urtext mit „Sinnesumkehr“ gemeint ist. Aber zugleich verbindet damit der Herr die andere Forderung der vertrauensvollen Hinnahme des von ihm der Menschheit gebrachten Evangeliums, der Frohbotschaft von Gottes Liebe und ihrer Erlösung. Das, und nicht nur die Annahme, daß es einen Gott im Himmel gibt, ist Glaube.

Aber seltsam — Jesus ruft zur Buße nicht mit der Begründung der Gewißheit der Hölle für jeden, der sich nicht bekehrt, sondern mit dem Hinweis auf die Nähe des Himmelreichs. Wie will er damit locken! Aber wie bezeugt er damit auch, daß das Gottesreich ein hohes Gut ist, das nur um den Preis voller Lebenshingabe an ihn gewonnen werden kann. Und wir sollten meinen, das fiele uns nur so in den Schoß. Nein, wem Gott und sein Reich nicht wert genug ist, alles dran zu setzen, um es zu gewinnen, der ist seiner nicht wert. Der Weg zu Gott ist nur einer, und er ist schmal!

D. Blau-Posen.

Abermalige Verurteilung eines Redakteurs des „Posener Tageblatts“.

Drei Monate Gefängnis.

In der heutigen Gerichtsverhandlung wurde der verantwortliche Redakteur des „Posener Tageblattes“ Robert Styra wegen Vergehens gegen die §§ 185 und 196 sowie § 20 des Pressegesetzes zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Revision gegen dieses Urteil wird angemeldet. Der genauere Verhandlungsbericht folgt morgen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 23. Januar.

Eine Sonnenfinsternis.

Morgen, Sonnabend, nachmittag findet eine in unserem Teilgebiete nicht mehr sichtbare Sonnenfinsternis statt. Sie erreicht nur für die Gebiete am Rhein beträchtliche Werte, z. B. in Heidelberg 72 Prozent (um 5 Uhr 4 Minuten mitteleuropäischer Zeit), in Frankfurt ebenfalls 72 Prozent (um die gleiche Zeit), in Bonn 75 Prozent (um 5 Uhr 3 Minuten mitteleuropäischer Zeit) und in Düsseldorf sogar 76 Prozent (um 5 Uhr 2 Minuten mitteleuropäischer Zeit).

Wir geben nach einem Aufsatz von Max Valier-München in „Reclams Universum“ noch für einige andere Orte Deutschlands die Zeit des Beginnes der Verfinsterung nachstehend an: Berlin 4 Uhr 2,8 Minuten, Bonn 4 Uhr 0,1 Minuten, Bremen 3 Uhr 58,3 Minuten, Breslau 4 Uhr 7,6 Minuten, Dresden 4 Uhr 5,4 Minuten, Düsseldorf 3 Uhr 59,1 Minuten, Frankfurt 4 Uhr 2,5 Minuten, Göttingen 4 Uhr 1,0 Minuten, Hamburg 3 Uhr 58,7 Minuten, Heidelberg 4 Uhr 3,4 Minuten, Jena 4 Uhr 3,7 Minuten, Kiel 3 Uhr 57,7 Minuten, Leipzig 4 Uhr 3,9 Min., Lübeck 3 Uhr 58,8 Minuten, München 4 Uhr 7,9 Minuten.

Etwas besser schneiden in bezug auf die Prozente der Verfinsterung die Nordgebiete Frankreichs und Holland ab. Dort erreicht die größte Verfinsterung 80 Prozent, was aber für die Beobachtung nichts Nennenswertes ausmacht. Erst in England erreicht die Verfinsterung 85 bis 90 Prozent, in Irland und Südschottland 90 bis 94 Prozent, im äußersten Norden Schottlands wie auch auf den Faröer Inseln bis zu 98 Prozent. Das wahre Wunder der Finsternis beginnt aber erst mit dem Eintritt der vollen Totalität. Wie ein furchtbares Ungeheuer stürmt (vom hohen Bergesgipfel oder vom Luftschiff aus betrachtet) der Schlagschatten des Mondes vom Horizont her heran, vor sich her zitternde Licht- und Schattenstreifen über den Erdboden jagend, die man unter dem Namen „fliegende Schatten“ kennt. Und dann — in dem Augenblicke, in dem der Schlagschattenrand über den Ort des Beobachters hinwegfegt — geschieht das Unerhörte: mitten am Tage wird es plötzlich Nacht, am Himmel erglänzen die Sterne, insbesondere die Planeten. Um den Mondrand aber lodern rotglühende Schlangen, die Glutgasausbrüche des Sonnenballs, und bilden sich ab auf den Hintergrund des unnennbar feinen, silbrig-weißen Schimmers, den wir das Sonnenkronlicht heißen. Der Eindruck dieser kostbaren Sekunden ist überwältigend. Das bestätigen alle, die jemals das Glück gehabt haben, eine totale Sonnenfinsternis zu sehen.

Umsatzsteuer und Mietstempelsteuer.

Bis Ende dieses Monats sind bei dem Finanzamt auf den vorgedruckten Formularen die monatlichen Umsätze für das vergangene Jahr einzureichen. Auch die Firmen, die jeden Monat ihren Umsatz anmelden und am 1. Juli den Umsatz für das erste Halbjahr eingereicht haben, müssen jetzt noch einmal den Umsatz für das ganze Jahr einreichen.

Die Hausbesitzer müssen bis Ende dieses Monats von den abgeschlossenen Mietkontrakten bei der Finanzkasse die fällige Stempelsteuer entrichten.

Großpolnischer Rennverein.

Am Dienstag fand die Generalversammlung des Großpolnischen Rennvereins in den Sälen der Ressource (Bazar) statt. Aus dem Vorstandsbericht geht hervor, daß sich der Verein günstig entwickelt. Es wurde beschlossen, daß die Frühjahrssaison und die Herbstsaison vier Wochen dauern sollen. Es werden in der Woche an drei Tagen Rennen stattfinden. Diese Änderung ist hervorgerufen durch den Warschauer Beschluß, daß auf der Warschauer Bahn keine Hindernisrennen mehr gelaufen werden. Diese Rennen werden auf Provinzialbahnen stattfinden, für die eine beträchtliche Unterstützung bewilligt wurde. Es ist demnach zu erwarten, daß die Rennbahn in Ławica nicht nur Ställe aus Großpolen, sondern auch aus ganz Polen versammeln wird. Für drei weitere Jahre wurde der Vorstand in folgender Zusammensetzung gewählt: Vorsitzender Kazimierz Żychliński, stellvertr. Vorsitzender Graf Andrzej Żółtowski, Schriftführer Graf Ignacy Mielżyński, Kassenwart Graf Stanisław Łącki. Ferner wurden zu Vorstandsmitgliedern gewählt Graf Janusz Dąbski, Graf Konstanty Bniński, Hr. Sumiński und zwei Offiziere, die der Vorstand wählen wird.

Wieder ein Todesurteil!

Vor der verstärkten Strafkammer in Lissa i. P. hatte sich am Dienstag dieser Woche abermals ein Kapitalverbrecher in der Person des erst 22½jährigen Müllergesellen Stefan Flieger aus Welanowo, Kr. Schmiegel, zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, seine Geliebte Marjanna Kowalczyk aus Welanowo am 8. April v. Js., mit der er vier Jahre ein Verhältnis unterhalten hatte und die Mutterfreuden entgegensah, mit Absicht erschossen zu haben, weil seine Mutter und die übrige Verwandtschaft gegen die Ehe der beiden war.

Am Tage der Tat war der Angeklagte nach Wulkowo gefahren, hatte dort etliche Schnäpse getrunken und war dann mit noch zwei jungen Leuten nach Welanowo zurückgekehrt. Abends begab er sich dann auf das Grundstück der Geliebten und feuerte durch das Küchenfenster, an dem die Verstorbene saß, aus einem Revolver einen Schuß ab, der in den Rücken traf. Der Vater der Angeschossenen lief sofort zum Gemeindevorsteher, traf unterwegs drei junge Leute, denen er den Vorfall erzählte, und die er nach dem Fliegerschen Hause schickte, um nachzusehen, ob dort alle zu Hause seien. Frau Flieger gab an, daß ihr Sohn weggefahren sei, sie wisse nicht, wohin. Die Polizei verhaftete den Angeklagten noch in derselben Nacht. Der Angeklagte bestritt die Tat, doch führten die passenden Fußspuren nach der Mühle, wo auch zwei Revolver gefunden wurden, die der Angeklagte als sein Eigentum bezeichnete. Die Schwerverletzte ist eine Woche nach ihrer Verwundung gestorben.

Der von vornherein geständige Angeklagte, der erst in letzter Zeit den Geistesgestörten zu spielen versuchte, wurde, nachdem die ärztlichen Sachverständigen seine volle Zurechnungsfähigkeit bekundet hatten, **zum Tode verurteilt.** Mit Rücksicht auf seine Jugend jedoch wird das Gericht nach Rechtskraft des Urteils den Angeklagten der Begnadigung empfehlen.

2½ Jahre Gefängnis für Störung des Gottesdienstes

Eine harte, aber gerechte Strafe verhängte das Friedensgericht in Dirschau über den 27 Jahre alten, unverheirateten Schmied Franz Wietrzykowski aus Gerdin, der im Oktober v. J. in angetrunkenem Zustande in Gemeinschaft mit drei Freunden, namens Lewandowski, Zander und Zyromkowski, in die dortige katholische Kirche gekommen war und bei der Rosenkranzandacht befindliche Andächtige schwer belästigt, sie verhöhnt und sich über das Gebet lustig gemacht hatte. Wietrzykowski wurde als der Hauptfrevler festgestellt und zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt; außerdem wurde gegen ihn wegen Ungebühr vor Gericht auf 3 Tage Haft erkannt. Seine drei Mitangeklagten erhielten je einen Monat Gefängnis. Das Urteil dürfte auf die immer häufiger werdenden Gottesdienststörer denn doch abschreckend wirken, und das wäre jedenfalls durchaus erwünscht!

s. **Auszeichnungen.** Den Orden der französischen Ehrenlegion mit dem akademischen Abzeichen haben erhalten: Kardinal-Erzbischof Dr. Dalbor, Bischof Łukomski und die Wojewoden Graf Bniński und Dr. Wachowiak.

Die Auszahlung der Lehrergehälter in Posen und Pommerellen geschieht in der Weise, daß ein Vertrauensmann bestimmt wird, der das Gehalt für einen bestimmten Kreis von Lehrpersonen an der Kasse in Empfang nimmt und am bestimmten Ort zu bestimmter Zeit die Gehälter an seine Amtsgenossen weitergibt. Dadurch soll den Landlehrern die beschwerliche Reise zur Kreisstadt erspart werden. Neuerdings aber machen sich in Lehrerkreisen unwillige Stimmen gegen einige jüngere Vertrauensmänner bemerkbar, denen vorgeworfen wird, entweder zu spät oder überhaupt nicht zu den festgesetzten Auszahlungszeitpunkten zu erscheinen. In einer Zuschrift an den „Kurj. Pozn.“ wird ein Fall angeführt, daß ein Auszahler einem auf einsamer Landstelle amtierenden Berufsgenossen die Gehaltsauszahlung aus nichtigem Grunde verweigerte und ihn den 7 Kilometer weiten Weg am nächsten Tage nochmals zurücklegen hieß. Es wird nun der Wunsch laut, angesichts solcher Umstände die früher geübte Postzustellung wieder einzuführen, da dann der Staat seine Gebühren und der Landlehrer sein Gehalt ohne Umschweife einstreichen könnte.

X **Genehmigte Hauskollekten.** Der Wojewode genehmigte für das Gebiet der Wojewodschaft Posen bei den Einwohnern evangelischer Konfession eine Hauskollekte zum Besten des Diakonissen-Mutterhauses Asyl in Kijaszkowo (fr. Wolfshagen) bei Wirsitz vom 1. Februar bis 31. März 1925; ferner eine Hauskollekte für die Taubstummenanstalt in Posen vom 1. Januar bis 31. Dezember 1925. Die Sammler müssen sich in beiden Fällen durch eine beglaubigte Abschrift der Genehmigung und durch einen Personalausweis mit Lichtbild, sowie Sammellisten mit von der Polizei bestätigten Seitenzahlen ausweisen.

X **Die Westpolnische Landwirtschaftsgesellschaft** wird ihre diesjährige Generalversammlung am 6. und 7. Februar im Evangelischen Vereinshause abhalten.

s. **Goldenes Jubiläum des Brennereivereins.** 1875 hat Graf Stefan Kwilecki in Dobrojewo den Brennereiverein gegründet, so daß er jetzt 50 Jahre besteht. Dieser Gedenktag soll voraussichtlich anfangs Juli gefeiert werden zusammen mit der zweiten Tagung der Brennereitechniker der Republik Polen sowie einer Ausstellung der Spiritusindustrie. Zum Vorsitzenden des vorläufigen Organisationsausschusses ist Professor Dr. Tadeusz Chrząszcz von der hiesigen Universität gewählt.

s. **Die Zuckerfabriken** beginnen den Zuckerrübenlieferanten Abzahlungen in Höhe von 30 bis 50 gr für den Zentner zu leisten. Die Entschädigung für einen Zentner Rüben wird wahrscheinlich 2 zł betragen. Auch das Spiritusmonopol beginnt mit den Zahlungen an die Brennereien.

X **Eine größere Betriebsstörung im Elektrizitätswerk von mehr als halbstündiger Dauer** richtete gestern abend gegen 8 Uhr in der Stadt die übliche heillose Verwirrung an, indem die ganze elektrische Beleuchtung versagte und auch die elektrische Kraft plötzlich aussetzte. Das hatte die übliche Störung im Verkehr im Gefolge, und in den Theatern, Kinos, Cafés usw. war man wieder auf das bescheidenere Gas- und sogar das Talglicht angewiesen, um nicht ganz im Finstern zu sitzen.

X **Das frühlingsmäßig anmutende Wetter des ersten Wintermonats** hat höchst unliebsame Folgeerscheinungen gezeitigt: Grippe und Scharlach haben sich eingestellt und ganze Familien auf ein höchst unangenehmes Krankenlager geworfen. Die Ärztewelt ist wieder einmal überreichlich beschäftigt.

Posener Wochenmarktspreise. Auf dem heutigen Freitag-Wochenmarkte herrschte trotz des lebhaften Verkehrs geringe Kauflust, was auch auf die Preise lähmend einwirkte. Man zahlte für das Pfund Landbutter 1.60—1.80 zł, für das Pfund Tafelbutter 2.40 zł, für die Mandel Eier 2.00—2.60 zł, für das Pfund Quark 50—60 gr. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 7½—10 zł, eine Ente 5—6 zł, ein Huhn 3—4 zł, eine Pute 6 zł, ein Puthahn bis 14 zł.

Die Todesopfer der russischen Revolution.

Drei Millionen Menschen!

Der Balte Georg Popoff läßt seinen früheren Schriften über das rote Rußland einen neuen Band nachfolgen: „Tscheka — der Staat im Staate“ (Frankfurter Sozietätsdruckerei). Seine Urteile mögen durch persönliche und familiäre Erlebnisse bitterster Art beeinflußt sein. Aber seine Charakterisierung der Polizeiorganisation der Tscheka, des Instruments des bolschewistischen Terrors, ist überzeugend: Bolschewismus ist nicht Kommunismus, sondern bestenfalls asiatischer Kommunismus; die Idee der Allbrüderlichkeit, verzerrt durch asiatische Grausamkeit, die von der Tscheka ausgeübt wird. Wir entnehmen dem Buche die folgenden Statistiken über die Gesamtzahl der Todesopfer, die direkt oder indirekt von der Revolution verschuldet wurden und die Rußland im buchstäblichsten Sinne rot gefärbt haben.

1. Offiziell Hingerichtete,

das heißt Bürger, welche von der Tscheka entweder auf Grund von Urteilssprüchen der Revolutionstribunale oder des Tscheka-Kollegiums exekutiert worden sind. Hierüber existiert offizielles Material der Sowjetregierung: der Moskauer Staatsverlag hat ein Büchlein eines Mitgliedes des Kollegiums der Tscheka — M. J. Ljazis — unter dem Titel: „Zwei Jahre Kampf an der inneren Front“ herausgegeben. Diese Daten umfassen lediglich die Jahre 1918 und 1919. Indessen sind sie erschütternd genug. Laut Angaben dieses offiziellen Berichtes sind im Zeitabschnitt 1918 bis 1919 in Rußland wegen „feindlicher Haltung gegenüber der Sowjetmacht“ hingerichtet worden: durch die Petersburger Tscheka 1206 Personen, durch die Moskauer Tscheka 1015 Personen, durch die Kiewer Tscheka 781 Personen und durch die Tscheka-Abteilungen der übrigen russischen Gouvernements- und Kreisstädte 8889 Personen, im ganzen 11 891 Personen.

2. Inoffiziell Hingerichtete,

das heißt Bürger, die in der Zeit von 1918 bis 1924 ohne offizielle Bekanntgabe der Urteilssprüche der Revolutionstribunale oder der Tscheka-Kollegien oder überhaupt willkürlich exekutiert worden sind und deren genau Zahl die Sowjetbehörde selbst nicht angeben kann oder will. Hierzu gehören außer den unregistrierten Opfern der Tscheka von Moskau, Petersburg, Kiew, Charkow, Poltawa, Rostow, Odessa, Nishni, Saratow, Samara, Smolensk und anderen Städten des europäischen Rußlands jene wahrhaft „Namenlosen“, welche in den vom Zentrum weit entfernten Randgebieten Sibirien, Turkestan, Kaukasus, Murman usw. hingerichtet worden sind und deren unermeßliche Zahl sich überhaupt nicht genau feststellen läßt. Zieht man jedoch in Betracht, daß in diesen Jahren nicht selten ganze im Verdacht „weißer“ Sympathien stehende Städte von fahrenden Tscheka-Strafexpeditionen ausgerottet wurden (so zum Beispiel Nikolajewsk am Amur, wo laut authentischen Nachrichten — A. J. Gutman: „Der Untergang von Nikolajewsk“ — im Jahre 1920 innerhalb dreier Monate schreibe und sprich sechstausend Bürger hingerichtet worden sind), so wird man kaum fehl gehen, wenn man diese Kategorie der „inoffiziell Hingerichteten“ mit der Mindestzahl von etwa zwanzigtausend Menschen annimmt.

Ich will ein Beispiel anführen, das ich als Augenzeuge bestätigen kann: In der lettländischen Hauptstadt Riga hausten die Bolschewisten fast fünf Monate, vom 2. Januar bis zum 22. Mai 1919. Ich hatte das Unglück, diese Leidenszeit Rigas vom ersten bis zum letzten Tage miterleben zu müssen. Ein Heer von Moskauer Tschekisten war nach Riga geeilt. Gleich am ersten Tage der Einnahme Rigas wurde eine Tscheka „Sowjetlettlands“ ins Leben gerufen. Fünf Monate habe ich Tag für Tag die in den Sowjetblättern veröffentlichten Listen der Hingerichteten lesen müssen, und so mancher Tag entriß mir einen lieben Freund. Die Gesamtzahl der Hingerichteten während dieser Zeit betrug nach eigenen Listen der Tscheka 3632 unschuldige Menschenleben! Auf Grund dieser Daten versuche man sich einen Begriff von der Zahl der Opfer zu machen, welche der Blutrausch der Tscheka in ganz Rußland gefordert hat.

3. Die Opfer des Bürgerkrieges.

Man ist berechtigt, diejenigen Menschenleben, welche die Kämpfe der Armeen von Koltschak, Denekin, Ungern-Sternberg, Wrangel, Judenitsch, Müller und anderen „weißen“ Generalen gegen die bolschewistische Macht gefordert haben, ohne Bedenken dem Konto der Tscheka anzurechnen, weil erst das Moskauer Bekenntnis zum „roten Terror“ (zur Herrschaft der Tscheka) Tausende von Russen zum Kampf gegen diese Diktatur bestimmt hatte. Als Ende 1918 der erste „weiße“ General sein Schwert gegen die Sowjetherrschaft hob, da war bereits die Tscheka in Rußland allmächtig! Doch mit ganz besonderer Kühnheit nahm sie die Verantwortung für das maßlose und sinnlose Blutvergießen auf sich, sobald ihre Handlanger im Gefolge der Roten Armee in die soeben eroberten „weißen“ Städte einzogen und grausam mit der bedauernswerten Bevölkerung abzurechnen begonnen.

Im Endresultat haben diese Kämpfe von Russen gegen Russen die enorme Zahl von mehr als 400 000 Menschenleben gefordert. Diese Daten nennt das Moskauer Kriegskommissariat.

4. Die Hungers gestorbene Stadtbevölkerung.

Es sind noch jene Hunderte und Tausende von bemitleidenswerten Menschen zu zählen, welche in den Jahren des „militärischen Kommunismus“, d. h. von 1918 bis 1921, namentlich in den großen Städten in Hunger und Entbehrungen zugrunde gegangen sind. Diese Todesart ereilte damals in erster Linie die Bourgeoisie Petersburgs und Moskaus, die den auf sie einstürmenden Ereignissen gegenüber völlig machtlos war und im Kampf ums tägliche Brot kläglich unterlag. Viele starben, verlassen von den nächsten Angehörigen, hilflos und einsam in ihren öden, ungeheizten Wohnungen oder auf offener Straße. Auf den Kirchhöfen von Petersburg und Moskau gibt es endlose Massengräber, über die in den Büchern der Kirchhofsverwaltung nur der trockene Vermerk zu finden ist: „Soundsoviel Mann gestorben an Auszehrung, Namen unbekannt.“ Doch auch neben den Namen von Hunderten und Tausenden einst bekannter Mitglieder der Petersburger und Moskauer Gesellschaft trifft man in den Kirchenbüchern dieser Jahre die Bemerkung: „Hungers gestorben“. Die Statistik schätzt die Zahl dieser Opfer der „großen Revolutionswelle“ auf etwa 500 000, was sicher nicht übertrieben ist.

5. Die Hungers gestorbene Landbevölkerung.

Diese Rubrik spricht vom Untergang eines ganzen Volkes. Es sind die Opfer der großen Hungerkatastrophe der Jahre 1921 und 1922, welche das Wolgabecken, den Ural, Turkestan, das Dongebiet, die Ukraine und andere Gegenden Rußlands betroffen hatte. Es besteht gar kein Zweifel, daß die Mißernte des Jahres 1921 lediglich aus dem Grunde zu einer Volkskatastrophe werden konnte, weil das ganze Land damals bereits durch die ihr vorhergegangene vierjährige Bolschewistenherrschaft entkräftet „blutlos“ geworden war. Das Volk besaß einfach keine Kraft mehr, der Naturgewalt entgegenzutreten, und daher ging es elend zugrunde. Die Zahl von etwa zwei Millionen Menschenleben, welche die Sowjetregierung als Hungeropfer offiziell angab, ist eher zu niedrig als zu hoch gegriffen.

Somit ergibt sich eine Gesamtzahl von etwa drei Millionen Menschenopfern, die die Jahre 1918 bis 1924, d. h. sieben Jahre bolschewistischen Regimes, in Rußland gefordert haben. Eine strenge Scheidung vorzunehmen, wem die einzelnen Teile dieses Massensterbens zur Last zu schreiben seien, dürfte ein müßiges Unterfangen sein. Doch besteht kein Zweifel, daß hiervon zum mindesten 40 000 bis 50 000 Menschen unmittelbar der bewaffneten Hand der Tscheka zum Opfer gefallen sind.

für ein Pfund Speck zahlte man auf dem Fleischmarkte 1 zł. Ein Hase kostete 6—6,50 zł. Für ein Pfund Karpfen zahlte man 2.20 bis 2.50 zł. für ein Pfund Hecht 1.60—2.00 zł. Ferner wurden folgende Preise gezahlt: für ein Pfund Aepfel 10—30 gr, für ein Pfund Rot- oder Weißkohl 20—30 gr. für eine Apfelsine 20—35 gr, für eine Zitrone 10—13 gr. für ein Pfund Walnüsse 80—90 gr. für ein Pfund Haselnüsse 1 40—1.50 zł. für ein Pfund Zwiebeln 25—30 gr, für ein Pfund Backobst 60—80 gr. für ein Pfund Backpflaumen 90 gr, für ein Pfund rote Rüben 10—15 gr für ein Pfund Mohrrüben 10 gr, für ein Pfund Kartoffeln 5 gr für ein Pfund Bohnen 30—50 gr. für ein Pfund Erbsen 25—35 gr. für einen Hering 10—20 gr.

s. **Gefährliches Spiel.** Schüler des Mariengymnasiums vergnügten sich damit, daß zwei von ihnen mit den Köpfen aneinanderstießen. Bei einem solchen Zusammenstoß erlitt, wie der „Kurjer" berichtet, der Schwächere eine Schädelverletzung und Gehirnerschütterung. Sein Zustand soll hoffnungslos sein.

X **Die nasse Wäsche,** deren Beschlagnahme durch das 2. Polizeikommissariat an der Gr. Gerberstr. wir gestern meldeten, ist zum Teil mit den Buchstaben A. S. und M. G. gezeichnet. Der Eigentümer ist bisher noch nicht ermittelt.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einer Gastwirtschaft in der ul. Wrocławska 38 (fr. Breslauer Str.) 6 Tischtücher, 23 silberne Milchkännchen, mehrere Flaschen Likör und 118 zł bares Geld im Gesamtwerte von 2000 zł; aus einem Keller Alter Markt Nr. 45 ein 5 Meter langer lederner Treibriemen im Werte von 50 zł; vom Boden des Hauses Górna Wilda 96 (fr. Kronprinzenstr.) für 100 zł Wäsche.

X **Vom Wetter.** Heute, Freitag, früh betrug die Kälte 5 Grad.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, den 24. 1. 1925. Handwerker-Verein. Stiftungsfest.
Sonnabend, 24. 1. 1925. Gemischter Chor Wilda. Zarokki, Małsztalerska 8. Maskenball.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein hält Dienstag, 27. d. Mts., abends 8 Uhr, seine Hauptversammlung im Physikzimmer des Deutschen Gymnasiums, Wały Jagiełły 2, ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wird Handelschemiker Hammer einen Vortrag mit Lichtbildern halten: „Über den Verdauungsvorgang". Eingeführte Gäste sind willkommen.

p. **Birnbaum,** 22. Januar. Beim Holzfällen von einer umstürzenden Kiefer erschlagen wurde im Walde bei Pławiski der aus Krzeszkowice, Kr. Samter, stammende Konstanz Golans; er war auf der Stelle tot.

* **Bromberg,** 22. Januar. Fälle von schwerem Geldwucher sind der hiesigen Kriminalpolizei bekannt geworden, darunter solche, bei denen bis zu 20 Prozent monatlich (!) gefordert worden sind. Die schwere wirtschaftliche Lage in Handel und Gewerbe hat die wucherischen Geldverleiher zu gesteigerter „Arbeit" mobil gemacht, und sie nutzen die Notlage mancher Geschäftsleute und Handwerker in strafwürdigerweise aus. Um dem Uebel entgegenwirken zu können, bittet die Kriminalpolizei, ihr Fälle von offenkundigem Geldwucher anzuzeigen, auch dann, wenn es sich bereits um Versuche gehandelt hat. Nur unter Mitwirkung weiterer Kreise wird es gelingen, die schamlose Ausbeutung zu unterbinden.

* **Kobylin,** 22. Januar. Billige Kohlen gab es hier vor einiger Zeit. In einer Streitsache waren die Händler übereingekommen, die „schwarzen Diamanten" den Zentner für 1,50 zł abzugeben und fanden damit reißenden Absatz.

* **Konitz,** 22. Januar. Wieder entlaufen sind am Montag aus der hiesigen Besserungsanstalt zwei weitere Zöglinge. Sie heißen Josef Jankowski und Franziszek Zielski. Bei ihrer Flucht stahlen sie einen Koffer, einen blauen Anzug, einen schwarzgrünen Anzug und verschiedene Wäschestücke.

* **Krotoschin,** 21. Januar. Der durch ein blindes Maschinengewehrgeschoß verletzte Gefreite Onischczuk vom Infanterie-Regiment 56 ist seinen schweren Verletzungen am Montag erlegen. Die Beerdigung des pflichttreuen Soldaten erfolgte am heutigen Donnerstag. — Seit einigen Tagen sind am hiesigen Markte die Fleischpreise etwas zurückgegangen. Es kostet Schweinefleisch 0.80, Speck 1.00, Schmer 1.20, Rindfleisch 0.65 zł und mehr.

* **Lissa,** 22. Januar. Am Montag fanden im hiesigen Gemeindehause zwei Versammlungen für die deutsche Bevölkerung von Lissa und Umgegend statt, die beide außerordentlich stark besucht waren. Die erste Versammlung war in erster Linie für die Landbevölkerung, die zweite für die Stadtbevölkerung gedacht. In beiden Versammlungen sprach zunächst Abg. Graebe über die Wirtschaftslage des Staates und ihre Zusammenhänge mit der Außen- und Innenpolitik. Sodann sprach Abg. Klinke über die Aufgabe und die Tätigkeit der deutschen Fraktion und ihr Verhältnis zu den übrigen Parteien. Die Vorträge wurden von den Anwesenden mit größtem Interesse angehört, und sie kamen einem dringenden Bedürfnis entgegen, da schon seit mehreren Jahren eine derartige Versammlung hier nicht stattgefunden hat.

☐ **Neutomischel,** 22. Januar. In einer von Herrn Klose-Posen einberufenen Versammlung des Bauernvereins wurde die Gründung einer Viehverwertungsgenossenschaft beschlossen, der sofort 100 Mitglieder beitraten. Der Geschäftsanteil wurde auf 50 Złoty festgesetzt.

z. **Punitz,** 22. Januar. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Montag nachmittag im nahen Nachbardorf Smiłowo. Die 12jährige Tochter Olga des Landwirts Wilhelm Weigt kam der im Gang befindlichen Dreschmaschine durch Unachtsamkeit so nahe, daß das Kind von der Maschine erfaßt und derart verletzt wurde, daß es infolge schwerer Kopfwunden nach einer halben Stunde verstarb. Das Unglück trug sich auf dem elterlichen Gehöft zu.

Sport und Spiel.

Das 13. Berliner Sechstagerennen wurde von dem Paare Rütt—Aerts mit 385 Punkten auf Mifarädern gewonnen. Den 2. Platz errangen Hahn—Tietz mit einer Punktdifferenz von 77. Dritte wurden Grenda—MacBeath (298 Punkte) vor Egg—Krupkat (277 Punkte). Mit je einer Runde zurück folgen Saldow—Lorenz und Bocco—Miquel, die Mannschaft van Kempen—Giorgetti, die drei Runden zurücklag, hat es durch die Spurtsiege van Kempens auf 497 Punkte gebracht. Die Gesamtstrecke für die 144 Stunden betrug 4002,410 Kilometer.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handel.

♂ **Die Exportpreise für polnisches Gasöl** sind vom polnischen Naphthakartell von 2,17 auf 2,25 Dollar je 100 Kg. franko Grenze erhöht worden.

♂ **Der Kampf gegen den Privathandel in Rußland** kann heute schon bis zu gewissem Grade als verloren angesehen werden. Der Zwang der wirtschaftlichen Verhältnisse hat sich auf die Dauer eben doch stärker erwiesen als die Macht, die, und zwar bis vor kurzem noch mit verstärktem Eifer, die kommunistischen Wirtschaftsideen durchzusetzen gewillt war. Wir haben auf den in letzter Zeit eingetretenen Umschwung schon wiederholt hingewiesen und erst kürzlich über die Bildung besonderer Aktiengesellschaften in der Ukraine berichtet, deren Aktien unter Ausschaltung der Beteiligung staatlicher Organisationen lediglich in den Händen der privaten Klein- und Zwischenhändler liegen sollen. Ähnliche Wirtschaftskörper werden allem Anschein nach schon demnächst auch im übrigen Rußland in größerer Zahl entstehen. Über die Organisationsform des Zusammenschlusses privater Kleinhändler (ob zu A.-G. oder G. m. b. H.) schweben z. Z. noch Erwägungen bei dem Moskauer Volkskommissariat für Innenhandel. Inzwischen sind aber durch die obersten Sowjetbehörden schon die Statuten zweier Aktiengesellschaften mit rein privater Beteiligung bestätigt worden. Es handelt sich hier um die Gesellschaft „Prodsnabschenije" für den Handel mit Lebens- und Futtermitteln mit einem Kapital von 150 000 Rubel und um die Gesellschaft „Turkestan" für den Handel mit Rohstoffen und deren Verarbeitung mit einem Kapital von 100 000 Rubel. Zu erwähnen ist hierbei auch die ebenfalls kürzlich bestätigte gemischte A.-G. „Rosnitschnik" (200 000 Rubel), an der auch hauptsächlich privates Kapital beteiligt ist und die zur Versorgung des privaten Kleinhandels mit Waren dienen soll. Von einer größeren Zahl ähnlicher Gesellschaftsgründungen liegen den zuständigen Behörden die Statuten noch zur Genehmigung vor.

Ganz besonders bemerkenswert ist die Anerkennung der Notwendigkeit einer Mitwirkung des Privatkapitals im Manufakturwarenhandel, worauf wir ebenfalls schon näher hingewiesen haben. Es wird vielleicht gar nicht mehr lange dauern, daß auch die verstaatlichte russische Industrie privates russisches Kapital heranzieht, sei es auch vorläufig noch auf gewissen Umwegen, wie das folgende Beispiel zeigt: Der Kammgarntrust plante unlängst die Errichtung einer gemischten A.-G., an der Staatskapital aber noch in dem üblichen Mindestverhältnis von 51 Prozent beteiligt sein sollte, und zwar dachte man auch an eine direkte Heranziehung des privaten Detailhandels. Wie die „Ek. Shisn" jetzt meldet, wird man statt der geplanten Gesellschaft „Kamwolsbyt", die lediglich Kammgarnwaren vertreiben sollte, nunmehr eine Gesellschaft „Textilsbyt" gründen, um das private Kapital auf allen Gebieten der Textilwarenproduktion zu interessieren. Verhandlungen darüber werden z. Z. noch vom Kammgarntrust mit dem allrussischen Textilsyndikat geführt. Der Statutenentwurf ist aber bereits dem Obersten Volkswirtschaftsrat zur Begutachtung vorgelegt worden und soll alsbald dem Kommissariat für Innenhandel und dem Rat für Arbeit und Verteidigung zur beschleunigten Bestätigung unterbreitet werden. In Kreisen des russischen Privathandels erhofft man von solchen Beteiligungen bzw. einer solchen Zusammenarbeit mit der staatlichen Textilindustrie einmal die Befreiung von dem (hier schon mehrmals erwähnten) Zwangsassortiment und andererseits die Möglichkeit der Eröffnung von Warenkrediten. (Bisher mußten die Privathändler alle ihre Einkäufe bei den staatlichen Organisationen bar bezahlen.)

Industrie.

⊙ **Die polnische Zuckerkampagne** hat im allgemeinen einen normalen Verlauf genommen. Mit ihrer Beendigung ist bereits Ende dieses Monats zu rechnen, um so mehr, da die Zufuhr von Zuckerrüben infolge des milden Winterwetters bisher auf keinerlei Schwierigkeiten gestoßen ist. Der Zuckergehalt der Rüben wird durchschnittlich mit 17 Prozent angegeben. Bisher wurden insgesamt ca. 350 000 Tonnen Zucker hergestellt, was etwa 80 Prozent des Produktionsprogramms bedeutet. Auf die Lage der polnischen Zuckerindustrie, deren Produktion den Inlandsbedarf bei weitem übersteigt und in letzter Zeit auf den Auslandsmärkten nur ungenügenden Absatz gefunden hat, haben wir schon kürzlich näher hingewiesen. In den beteiligten Kreisen hat man bereits in Erwägung gezogen, in der nächsten Kampagne mehrere Zuckerfabriken stillzulegen, um dadurch die Produktion einzuschränken und eine Besserung der Preislage herbeizuführen. Verschiedene Produzenten sehen sich, wie wir erfahren, gezwungen, unter den Gestehungskosten zu verkaufen, um nur Geld in die Hand zu bekommen. Auch regt sich in immer weiteren Kreisen eine scharfe Opposition gegen das polnische Zuckerkartell, dessen Preispolitik für die schlimme Lage der Industrie verantwortlich gemacht wird. (Das Kartell hat es bekanntlich für richtig gehalten, die Inlandspreise möglichst hoch anzusetzen und nach dem Auslande um 56 Prozent billiger zu verkaufen.)

Von den Märkten.

Holz. Bromberg, 22. Januar. Notierungen des Engros-Holzlagers Wisła P. A. für 1 Meter loko Bromberg. Im Kleinverkauf: Fichtenklötze 15.50—20, Fichtentischlerbretter 77—104, Fichtenkantenholz 53—66, Kistenbretter 38—52, Eichentischlerbretter 99—132, Eichenparkettbretter 93.50—115.50, Engros: Fichtenklötze 14—18.50, Tischlerbretter 70—95, Kantenholz 48—60, Kistenbretter 35—38, Eichentischlerbretter 90—120, Parkettbretter 85—105.

Produkten. Kattowitz, 22. Januar. Weizen 38.50—40, Roggen 28.50—29.50, Hafer 25.50—26, Gerste 27—29 franko Verladestation, Leinkuchen 31.50—32.50, Rapskuchen 25.50—26.50, Weizenkleie 23—23.50, Roggenkleie 22—22.50, Tendenz fest.

Warschau, 22. Januar. Transaktionen auf der Getreidewarenbörse in Złoty für 100 Kilo franko Verladestation: Kongr. Roggen 698,8 Sorte I 117 f. 29, Rapskuchen 22.50, Leinkuchen 26.50, Roggenkleie 17, franko Warschau Kongr. Roggen 676 Sorte I 114 f. 29, Grenzgerste 26.75, Tendenz unverändert.

Chikago, 21. Januar. Cents für 1 Bushel Weizen für Mai 188½, Juli 165⅝, September 153¾, Mais für Mai 133¾, Juli 134⅝, September 134½, Hafer für Mai 61⅜, Juli 61¾, Roggen für Mai 164⅝, Juli 146, September 128¾.

Hamburg, 22. Januar. Notierte Ziffer für 100 Kilo in holl. Gulden, Weizen Tendenz sehr fest. Manitober I 20.50, II. 20, III. 19.60, Rosafe Januar/Februar 18.85, Baruso Januar/Februar 18.80, Hartwinter II Februar 19.10, Roggen Tendenz sehr fest, Western roy I 18.80, II 17.

Vieh und Fleisch. Biała, 21. Januar. Der Auftrieb betrug in der Zeit vom 10. bis 17. Januar: 84 Rinder und 112 Schweine. Gezahlt wurde: für Rindvieh 0.60—1.02, für Schweine 1.20—1.70 zł für 1 Kilo Lebendgewicht.

Mysłowice, 21. Januar. Der Auftrieb betrug in der Zeit vom 11. bis 17. d. Mts.: 651 Kühe, 9 Färsen, 22 Bullen, 69 Kälber, 2267 Schweine und 2 andere Stück Vieh. Gezahlt wurde für Marktvieh: für Mastschweine 1. Sorte 1.40—1.60, 2. Sore 1.20—1.40, 3. Sorte 1—1.20, für Rind 1. Sorte 0.75—0.85, 2. Sorte 0.65—0.75, 3. Sorte 0.50—0.60, Kälber 1. Sorte 0.95—1.15. Tendenz fallend.

Metalle. Berlin, 22. Januar. Für 1 Kilo Raffinadekupfer mind. 99—99,3 Prozent 1.28—1.29, Original-Hüttenweichblei 0.80—0.82, Hüttenrohzink im freien Verkehr 0.76½—0.77½, Remelted Plattenzink 0.67—0.68, Orignal-Aluminium in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen mind. 98—99 Prozent 2.33—2.38, in Barren, gewalzt und gezogen mind. 99 Prozent 2.38—2.48, Banka Straits und Australzinn 5.20—5.30, Hüttenzinn mind. 99 Prozent 5.05—5.15, Reinnickel mind. 98—99 Prozent 3.25—3.35, Antimon Regulus 1.29—1.32, Silber in Barren Probe mind. 0,900 94½ bis 95½, Gold 2.81½—2.82½, Platin 14,34—15.25 für 1 Gramm.

Feinmetalle. London, 21. Januar. Platin 510, Silber 32⁵⁄₁₆, bei Lieferung 32⅛, Gold 87,3.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mk. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	23. Januar	22. Januar
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	5.00	5.00
8%dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.45—2.50	2.40
Bankaktien:		
Bank Poznański I.—III. Em.	—.—	0.45
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	3.00	3.00
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	8.00	8.00
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	1.80 - 1.90 - 1.85	1.80—2.00
Industrieaktien		
Arcona I.—V. Em.	—.—	1.50
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	2.00	—.—
H. Cegielski I.—IX. Em.	0.80—0.75	0.80
Galwana Bydgosz I.—III.	0.55	0.55
Goplana I.—III. Em.	7.00	—.—
Hurt. Spółek Spożywców I.-III. Em.	—.—	0.75
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	6.00—6.50	6.00
Iskra I.—IV. Em.	—.—	0.75
Łatoma I.—III. Em.	—.—	2.00
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	85.00	90.00
Dr. Roman May I.—V. Em.	25.00	25.00
Młyny i Tartaki Wągrow. I.—II. Em.	—.—	12.00
Młynotwórnia I.—V. Em.	—.—	0.60
Płótno I.—III. Em.	0.25—0.30	0.25
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	—.—	1.00—1.10
„Tri" I.-III. Em.	13.00	13.50
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em.	8.25—8.35	—.—
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.40—0.50	—.—
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	—.—	1.50

Tendenz: behauptet.

Börsen.

‡ **Der Złoty** am 22. Januar. **Danzig:** Złoty 101 24—101.76, Ueberweisung Warschau 100.82—101.35. **Berlin:** Ueberweisung Warschau 80.45—80.85, Ueberweisung Kattowitz 80.42½—80.82½. **Zürich:** Ueberweisung Warschau 100. **London:** Ueberweisung Warschau 24.85. **Paris:** Ueberweisung Warschau 356. **Neuyork:** Ueberweisung Warschau 19¼. **Wien:** Złoty 13 540. Ueberw. Warschau 13 610 —13 710. **Budapest:** Złoty 13 760—13 960. **Prag:** Złoty 651.50 657.50. Ueberw. Warschau 652.50—658.50. **Bukarest:** Ueberweisung Warschau 37.20. **Czernowitz:** Ueberw. Warschau 37. **Riga:** Ueberw. Warschau 102.

‡ **Warschauer Börse vom 22. Januar.** Bankwerte: Bank Dyskontowy Warsz. 6.80 Bank Handl. Warsz. 5.50, Bank dla Handlu i Przem. 1.00, Bank Przemysł. w Lwowie 0.39. Bank Zachodni 1.85, B. Z. Z. P. 1.35, Związek Spół. Zarobk. 7.50. — Industriewerte: Cerate 0.50, Kijewski 0.18, Puls 0.42, Spieß 1.20, Chem. Zgierz 1.05, Elektr. Zagł. Dąbr. 0.75, Polskie Tow. Elektr. 0.13. Siła i Swiatło 0.40. Chodorów 4.45, Czersk 0.58, Częstocice 2.15, Gosławice 2.00, Michałow 0.42, W. T. F. Cukru 3.20, Firley 0.30, Łazy 0.16, Drzew. Przem. i. Handlu 0.85. Kopalnia Węgli 2.80, Bracia Nobel 1.85, Cegielski 0.72, Lilpop 0.70, Modziejowski 4.35, Norblin 0.72. Ostrowieckt 6.35, Parowoz 0.44, Rudzki 1.28, Starachowice 1.90, Ursus 1.50. Vulkan 2.25. Zawiercie 19.50, Żyrardów 12.15, Borkowski 0.95, Haberbusch u. Schiele 5.25, Spiritus 2.95.

‡ **Krakauer Börse vom 22. Januar.** (Amtlich.) Tohan 0.33½ bis 0.34. Emielów 0.62, Zieleniewski 9.20—9.30, Cegielski 0.69, Zegluga 0.10. Parowozy 0.40. Trzebina Żel. 0.66—0.69, Górka 14.00 bis 14.10. Elektrownia 0.22. Tepege 2.10, Polska Nafta 0.66—0.67, Pokucie 0.23, Krakus 0.77, Chodorów 4.45—4.55 Chybie 5.50, Strug 0.75—0.80, Niemojewski 0.47. Nicht notierte Werte: Jaworzno dr. 13.50 (25). 12.25.

‡ **Berliner Börse** vom 22. Januar. (Amtlich.) Helsingfors 10.56—10.60. Wien 5.91—5.93, Prag 12.56—12.60. Budapest 5.812—5.832, Sofia 3.05—3 06, Holland 169.27—169.69, Oslo 63.92—64.08. Kopenhagen 74.76—74.94, Stockholm 113.04—113.32, London 20.082—20.132, Buenos Aires 1.687—1.691. Neuyork 4.19½ bis 4.20½, Belgien 21.29—21.35. Mailand 17.34—17.38, Paris 22.71—22.77, Schweiz 80.83—81.03. Spanien 59.58—59.72. Danzig 79.65—79 85. Bukarest 2 20½—2.21½. Japan 1.613—1.617, Rio de Janeiro 0 500—0.502, Jugoslawien 6.82—6.84 Portugal 19.98—20.02, Riga 80.50—80.90, Reval 1.122 1.128. Kowno 41.39½—41.60½, Athen 7.19—7.21. Konstantinopel 2.28—2.29.

‡ **Züricher Börse** vom 22. Januar. (Amtlich.) Neuyork 5.18⅝, London 24.84, Paris 28.10, Wien 73.25, Prag 15.56, Mailand 21.43¾, Belgien 26.30, Budapest 72.00, Helsingfors 13.07½, Sofia 3.75, Holland 209.25, Oslo 79.25, Kopenhagen 92.25, Stockholm 139.75, Spanien 73.75. Buenos Aires 207.50, Bukarest 2.75, Berlin 125¹⁷⁄₃₂. Belgrad 8.50, Athen 8 85, Konstantinopel 2.77½.

‡ **Wiener Börse** vom 22. Januar. (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Pafnw. 449.9, Kol. Półn. 12 100 Lw. Czer. 190, Południ. 67.1, Alpiny 412.5, Sierżza 59, Silesia 16.5, Zieleniewski 127, Tepege 26.5—27, Krupp 225.8, Prask. Tow. Żel. 1960. Huta Poldi 798, Portl. Cement 335. Skoda 1479 Rima 138, Apollo 540, Fanto 250, Karpaty 170.1, Galicja 1540, Nafta 176, Lumen 9.1, Schodnica 227, Goleszów 630, Mraźnica 47.

‡ **Danziger Börse** vom 22. Januar. (Amtlich.) Neuyork 5.2518—5.2720, London 25 21¾, Schecks 25.21, Paris 28.47 bis 28 63. Dollar 5.2418—5.2682. Schweiz 101.37—101.88, Berlin 125.037—125.663, deutsche Mark 125.280— 125.914.

‡ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 23. Januar 1925** — 3.4830 zł. (M. P. Nr. 17 vom 22. 1. 1925).

Warschauer Vorbörse vom 23. Januar.

Dollar 5.18½. Englisch Pfund 24.75. Schweizer Frank 99.75. Französischer Frank 27.95.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 23. Januar 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)
(Ohne Gewähr.)

Weizen	37 00—39.00	Felderbsen	18.00—21.50
Roggen	28.50—29.50	Viktoriaerbsen	29.00—33.00
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	57.00—60.00	Fabrikkartoffeln	4.50
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	41.25—43.25	Kartoffelflocken	21.00—22.00
Roggenmehl II. Sorte (65% inkl. Säcke)	46.00	Roggenkleie	20.00
Braugerste	25.50—27.50	Hafer	24.00—25.00
		Seradella (neue)	13.00—15.50
		Blaue Lupinen	10.00—12.00
		Gelbe Lupinen	13.50—15.50

Kartoffeln an den Grenzstationen und Viktoriaerbsen in ausgewählten Sorten über Notierungen. Tendenz: fest. Starke Nachfrage nach Roggen.

Städtischer Viehmarkt vom 23. Januar 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 21 Rinder, 332 Schweine, 60 Kälber, 3 Schafe; zusammen 416 Tiere.

Man zahlt für 100 Kilo Lebendgewicht in zł:

Kälber: c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 86—90, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 70 bis 74, e) minderwertige Säuger 60—64.

Schweine: c) vollfleischige von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 114—116, d) vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 108 bis 110, e) Sauen und späte Kastrate 98—100

Marktverlauf: ruhig. Markt ausverkauft.



TEEKANNE

„der Gehaltvolle"

DESHALB DER BILLIGSTE u. ZUGLEICH DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

Generalvertreter für Engrosvertrieb:

Wiktor Brodniewicz,
Poznań, ul. Wrocławska 15.
Tel. 3091 u. 5648 Telegr.-Adr.: „IMPORT".

Für Mediziner!

Wir empfehlen antiquarisch zur Anschaffung:
Behrend, Hautkrankheiten, — Verhandlungen des Vereins deutscher Laryngologen, — **Veit**, Frauenkrankheiten, — **Hueter**, Chirurgie I, — **Heitzmann**, Chirurg. Pathologie, — **Bardeleben**, Chirurgie, 3 Bde., — **Kunze**, Komp. d. prakt. Medizin, — **Bock**, Anatomie I. — **Meyer**, Anatomie, **Schweyger**, Augenheilkunde, — **Eulenburg**, Nervenkrankheiten, — **Orgelbrand**, Encyclop. Powszechna 7/8, poln., — **Ravoth**, Akiurgie, **Frey**, Histologie, — **Meyer**, Augenheilkunde, — **Ziegler**, Pathologische Anatomie II, — **West**, Kinderkrankheiten, — **Niemeyer**, Pathologie und Therapie I, — **Nothnagel**, Arzneimittellehre, — **Schelske**, Augenheilkunde, — **Steinhausen**, Gynaekologie, — **Schmidt**, Repet. d. Anatomie, — Allgemein. über chirurg. Krankheiten, — **Sarron**, Ohrenheilkunde, — **Sanzoni**, Geburtshilfe, — **Strumpf**, Arzneiverordnung, — **Wendt**, Psychologie des Menschen, — **Leitfaden**, für Operationsübungen am Kadaver, — **Stöckhardt**, Chemie.

Versandbuchhandlung der
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Pommersche Tagespost

führende deutschnationale Zeitung Pommerns

Erscheint täglich
Ein besonderer Vorzug der „Pommerschen Tagespost" ist ihre über die ganze Provinz Pommern bis in die anliegenden Grenzbezirke ausgedehnte Verbreitung in vorwiegend besser situierten städtischen und ländlichen Kreisen

Höchste Postauflage aller pomm. Tageszeitungen

Anerkannt gute Leitaufsätze / Ausführlichster Handelsteil / Reichhaltige Provinznachrichten
Erstklassige Romane / Sehr beliebtes Familienblatt mit ausgewähltem Unterhaltungsstoff / Frauen- und Heimatbeilage

Das maßgebende Insertionsorgan

Verlag: Stettin, Elisabethstraße 13, Fernruf 2143/2144

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat **Februar** 1925

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

Zur Saat!

Viktoria-Erbsen „Stamm 17"

gezüchtet aus STRUBES früher, gelber Viktoria auf **besondere Frühreife und Kornqualität**

offeriere zum Preise von 25 Złoty per Ztr.
ab Bahnstation Wolenice, — ebenso

I. Absaat von Original **„Mahndorfer"**

zum Preise von 22,50 Złoty

gegen Nachnahme in fr. einzusendenden Säcken. Muster stehen zu Diensten.

Zur Aussaat sind pro Morgen 130 Pfund erforderlich.

Dr. Weiss, Dębiogóra poczta Koźmin Station Wolenice.

Durch Umbau habe billig abzugeben:

Motoranlage „HILLE"

20 PS. (Sauggas), 1 **Transmissionswelle** 80 mm, 5,20 lang, mit Scheibenkuppelung, **1 Paar französische Mühlensteine** 1,25 Durchmesser.

O. Schendel, Mühlenbesitzer, Gulcz młyn, pow. Czarnków.

Neu! Sofort lieferbar! **Neu!**
Wieder eingetroffen:

Flemming's Generalkarte von Polen.

Maßstab 1 : 1 000 000
mit **12 Nebenkarten,** geschichtlichen, statistischen u. wirtschaftlichen Angaben, sowie vollständigem Ortsregister.

:: **Preis 4,70 Złoty.** ::

Nach auswärts unter Streifband und Nachnahme mit Hinzurechnung der Spesen.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,
Abteilung Versandbuchhandlung,
Poznań, Zwierzyniecka 6.



Transportable Kachelöfen

und **Kochherde** empfiehlt
Ofenbaugeschäft, Poznań, ul. Czesława 11.

Nehme Schweine in Kommission

evtl. gegen Vorkasse

Ernst Gutermann
Berlin, Köpenickerstrasse 40/41.
Telephon: Moritzplatz 55-86. Tel.-Adr.: Gefriergut-Berlin.

Information erteilt

Kallmann, Poznań (Hotel Monopol)
Telephon 34-22. Telephon 34-22.

Prima Bulle

(angekört für Herdbuch), 1¼ Jahr alt, Gewicht 9 Zentner, **Prima Herdbuchfärse,** 2½ Jahre alt Gewicht 9¼ Ztr. hat abzugeben **Furehheim, Przyborowo, Post Szamotuły.**

Offerieren

ca. 3000 rm Kiefernscheitholz

I u. II. Klasse ab Bahnhof Międzychód od. Gorzyn.

Offerten erbeten an
Forstverwaltung Gorzyn, pow. Międzychód.

Fabrikkartoffeln

kauft im Auftrage guter Auslandsfirma bei voller Zahlung gegen Duplikatfrachtbrief in Poznań.

Ismar Pasch, Poznań
ul. Szewska 11. Telephon 3699.

Eine gutgehende

Schmiede

umzugshalber sofort gegen Kaution **zu verpachten.** Pachtpreis nach Uebereinkunft.

Matlas Nowak,
Unruhstadt, Kreis Bomst,
Wollsteinerstr. 57.

Klavier

zu mieten gesucht.
Off. unter **2428** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Wir bitten, die eingegangenen Offerten: 2138, 2104, 2103, 1968 baldigst abzuholen.
Posener Tageblatt.

Hausschneiderin

empfiehlt sich besseren Häusern, auch Gütern.
Meld. unt. **N. 2230** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Achtung!

Sämtliche

Parkettarbeiten,

Neuverlegen, sowie **Renovieren von alten Böden, Abziehen oder Reinigen,** werden zu soliden Preisen fachmännisch ausgeführt vom Parkettleger

E. Kampe, Poznań,
ul. Strzelecka 19.

Kompl. Unterrichtsbriefe d. poln. Sprache (Methode Toussaint-Langenscheidt) **zu verkaufen.**
Gefl. Offerten unter **1576** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. D. Greulich. — 11: Kindergottesd. Ders. Die Kirche ist geheizt.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6: Wochenschlußgottesdienst. Hänisch. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Ders. — 11½ Uhr: Kindergottesdienst. — Die Kirche ist zu allen Gottesdiensten geheizt.

St. Paulikirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst. Stuhlmann. — 11¾: Kindergottesdienst. Ders. — Mittwoch, abends 6¼: Bibelst. Ders. — Amtswoche. Ders.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Sonntag, 10: Predigtgottesdienst. m. Abendm. Beichte 9½: Hoffmann. — 12: Kinderg. Ders. — Mittwoch, 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag, 3: Frauenverein. 7½ Uhr Kirchenkollegsitzung. —

St. Lukaskirche. Sonntag, vorm. 10 Uhr Predigt. Büchner. — 12: Kindergottesdienst. Büchner.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Rhode, danach Kindergottesdienst. — Mittwoch, 6: Bibelstunde.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Schneider. — 11½ Kgd. Vikar Schulz — Montag: 5: Jahreshauptversamml. der Frauenhilfe. — Dienstag, 6: Bibelstunde. — Mittwoch, 7: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8 Uhr Wochengottesdienst. —

Sassenheim. Sonntag, 10: Gottesdienst.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 6: Monatsvers. Montag, 7: Stenogr. — 8: Blasen. — Dienstag, 7: Turnen. — Mittwoch, 7½: Besprechungsabend, 9: Bibelbespr. Donnerstag, 7: Stenogr. — 8: Blasen. — Freitag: 7: Turnen. — Sonnabend, 9: W.-Schl.-Andacht.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß-Gottesdienst: P. Sarowy. — Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst: Ders. —

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal d. Christuskirche Matejki 42). Sonntag 5½: Jugendbundstunde E. C., 7 Uhr Evangelisation. Freitag, abend 7: Bibelbesprechungsstunde. Jedermann ist herzlichst eingeladen.

Gemeinde gläubiggetaufter Christen (Baptisten) ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag, 10: Predigt Drews. — 11½: Sonntagsschule. — 3: poln. Gottesdienst. — 4½: Predigt Drews. — Mittwoch, abd. 7½: Gebetsand. Freitag, abends 7½: poln. Andacht.

Bitte ausschneiden! Bitte aufbewahren!

Auskunft

und Rat in **allen** polizeilichen, Verwaltungs- u. gerichtlichen Sachen, Hypotheken- und Erbschaftsregulierungen. Paßsachen Staatsangehörigkeitsfragen und **Steuersachen** auf Grund langjähr. prakt. Erfahrungen. Anfertigung von Gesuchen, Beschwerden und sonstigen Schriftstücken **jeglicher Art.**

Droese, Kreissekretär a. D.,
Srem, ul. Kilińskiego (Czempinerstraße) Nr. 45.

Hochherrschaftliches Grundstück

ca. 5—6 Morgen groß, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, teilweise Zentralheizung sonst eleg. Meißner Oefen, Privat-Wasserleitung durch elektr. Motor, Stallung, parkähnlicher Garten, große Obstanlage über 100 Edelstämme usw. wegen Todesfalls gleich **verkäuflich.** Große eleg. Wohnung evtl. bald frei. Off. unt. **A. B. 2157** a. d. Geschst. d. Bl.

Achtung! Optanten!
Sofort verkäuflich

ein Landgasthof m. 21 Mrg. gut. Mittelboden,

Gebäude gut, Haus zweistöckig, großer Saal mit Parkett und Bühne, staatl. Hengststation, mit sämtlichem Inventar. Preis: **45 Mille,** Anz. **25 Mille,** Ort 500 Einwohner, **nach Torgau 8 klm,** zur Bahn 4 klm. Briefl. Auskunft erteilt

Gastwirt Paul Hille, Beckwitz, Post Torgau.

Wieder vorrätig:

Jagdabreißkalender für 1925
Landabreißkalender für 1925

und sogleich zu liefern.

Versandbuchhandlung der
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
POZNAN, Zwierzyniecka 6.

Seltenes Angebot:
Wir bieten, sofort lieferbar, antiquarisch, wie neu,

Meyers großes Konversationslexikon,
21 Bände, eleg. geb., 6 Auflage, zum Kauf an.

Brockhaus großes Konversationslexikon
13. Auflage, mit Abbildungen und Karten, 17 Bde., elegant gebunden.

Bastelbuch für Radioamateure komplett gebunden
Bibliothek des allgemeinen u. prakt. Wissens.

Versandbuchhandlung der
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznan, Zwierzyniecka 6.

Sommersprossen,

gelbe Flecke, Sonnenbrand, beseitigt unter Garantie

Axela-Crème
½ Dose 1,50 Złoty,
1/1 Dose 3,00 Złoty.

Axela-Seife
1 Stück 0,75 Zł. bei

J. Gadebusch,
Drogenhandlg., Parfümerie
Poznań, Nowa 7 (Bazar).



Milchkannen

Inh. H. Jan Markowski
Poznań
Mielżyńskiego 23
Tel. 52-43.

Autos

verleiht privat
bei billigster Klm.-Berechnung zu jeder Zeit.

W. Müller,
Pierwszy Poznański Parowy Zakład Wulkanizacyjny.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 34/36
Telephon 6976.

Vornehme

Ehevermittlung

für In- und Ausland.
Frau E. Johannes,
Danzig, Hakelwerk 6.

Möbel
für jeden
Geschmack
in jedem
Stil
bei saubersfer
Ausführung
fertigt
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 36
(früher Grätz-Posen).

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für die Monate **Februar-März** 1925

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

Die deutsche Regierung hat die Mehrheit im Reichstag.

Stimmenthaltung der demokratischen Fraktion.

Für den Antrag 246 Stimmen, dagegen 160 Stimmen

Nach der ersten Reihe der Oppositionsredner, von denen wir schon die Namen Breitscheid, Westarp, Fehrenbach und Scholz nannten, nahm Dr. Luther im Reichstag abermals das Wort. In dieser Rede ergänzte und vervollständigte er die Regierungserklärung, von der keine Partei behauptet hat, daß sie sehr lang gewesen wäre.

Als Dr. Luther die Rednertribüne betritt, wird er abermals von den Rufen der Kommunisten: Amnestie, Amnestie! empfangen. Der Kanzler stellt zunächst fest, indem er auf die Ausführungen Dr. Breitscheids antwortet, daß das auswärtige Programm der Regierung eine breite Basis gefunden habe. Er kommt dann zur Räumungsfrage und sagt: Die Alliierten sollten sich rechtzeitig darüber schlüssig werden, ob der Stand der deutschen Abrüstung den Forderungen der Alliierten entspreche. Deutschland hat die beteiligten Regierungen rechtzeitig und wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Räumung am 10. Januar als etwas Selbstverständliches betrachte. Niemals ist von irgend einem der Beteiligten der Vorschlag eines Kompromisses gemacht worden.

Bei der Besprechung der vaterländischen Verbände erklärt der Kanzler dann, daß für diese ebenso wie für alle anderen die Gesetze in Anwendung gebracht werden. Graf Westarp habe wohl auch nicht eine Förderung der vaterländischen Verbände, sondern der vaterländischen Bewegung gewünscht, welche wir allerdings begrüßen. (Lachen links.)

Zum Schluß sagte der Reichskanzler: „Es ist richtig, daß eine Koalitionsregierung nicht vorhanden ist. Aber auch eine solche würde nicht die völlige Einmütigkeit nach allen Richtungen gewährleisten. Der Abgeordnete Koch hat an mich die Frage gerichtet: Mißbilligen Sie jede Agitation gegen die Republik? Selbstverständlich ja, andererseits beachte ich auch den Artikel 118 der Verfassung, der jedem Deutschen das Recht der freien Meinungsäußerung innerhalb der gesetzten Schranken einräumt. Es liegt bereits ein einmütig gefaßter Kabinettsbeschluß vor, daß die Staatsform nicht geändert werden soll. (Gelächter links.) Mir ist es aber ernst, in dieser unser Volk spaltenden Frage der Staatsform schon jetzt bei Beginn meiner Tätigkeit die Einmütigkeit der Regierung festzustellen."

Vor der Abstimmung über die Billigungsfrage trat die zweite Rednergarnitur im Reichstag an. Der erste Sprecher war der sozialdemokratische Abg. Hermann Müller-Franken. Er befaßte sich zunächst mit den Barmat-Vorgängen und betont zum Schluß, daß seine Partei in schärfster Opposition zur Regierung treten werde.

Dann kommt der Abg. Behrend. Er gehört der christl. Gewerkschaftsbewegung an. Nach ihm spricht der volksparteiliche Abg. von Kardorff. Er behandelt die letzte Regierungskrise und unterzieht die Gebarung der demokratischen Presse während des Wahlkampfes und während der Regierungskrise einer scharfen Kritik. Von den Demokraten soll der Abg. Dr. Haas sprechen.

Haltung der Demokraten.

Hierzu meldet das „B. T.": „Die demokratische Fraktion hat heute vormittag, obgleich nur zwei Drittel der Fraktionsmitglieder anwesend, Fraktionszwang beschlossen. Dieser Beschluß ist gegen eine erhebliche Minderheit durchgedrückt worden, die durchaus gegen den Billigungsantrag stimmen wollte. Die Stimmenthaltung der Demokraten ließ also keineswegs auf den großen Grad der Neigung der Demokraten gegen das Kabinett Luther schließen."

Das Ergebnis der Abstimmung.

Gestern erfolgte im Reichstag die Abstimmung über das Vertrauensvotum für die neue Regierung. Für den Antrag stimmten 246 Abgeordnete, gegen ihn 160 Abgeordnete, bei 39 Stimmenthaltungen. Gegen den Antrag stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten und zum beträchtlichen Teile die Gruppe Wirths. Die Demokraten und Hitlerleute enthielten sich der Abstimmung. Nach der Abstimmung fanden Beratungen über den am 30. August 1924 in Wien unterzeichneten deutsch-polnischen Vertrag in Sachen der Staatsbürgerschaft und der Option statt. Der Regierungsentwurf über die Ratifizierung des Vertrages wurde in erster und zweiter Lesung angenommen.

Deutsches Reich.

Schwierige Fragen.

Berlin, 23. Januar. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, tritt das neue Reichskabinett zu seiner nächsten Sitzung am Sonnabend zusammen, um sich mit der Frage der Räumung der nördlichen Rheinlandzone zu beschäftigen, und bei den Besatzungsmächten den neuen diplomatischen Schritt vorzunehmen, der die Einleitung von Verhandlungen anstrebt. Reichskanzler Dr. Luther wird weiter, wie wir hören, am Anfang der nächsten Woche die Botschafter und Gesandten der Hauptmächte empfangen, um sich ihnen als neuer Kanzler des Reiches vorzustellen. Der englische Botschafter war bereits in der Reichskanzlei. Man erwartet bei dieser Gelegenheit einen unverbindlichen Meinungsaustausch zwischen dem Reichskanzler und dem französischen Diplomaten.

Ausweisungen.

Duisburg, 22. Januar. Die belgische Besatzungsbehörde hat 11 Ruhrorter Einwohner ausgewiesen. Die Ausweisungen erfolgten wegen verbotener Agitation gegen die Anordnungen der Besatzungsarmee.

Scheidemann will bleiben — trotz der Pension.

Kassel, 22. Januar. Die bürgerlichen Parteien der Stadtverordnetenversammlung richteten eine neue gemeinsame Aufforderung an den Oberbürgermeister Scheidemann gegen Zahlung der vollen Pension sofort zurückzutreten. Auch dieses Angebot hat Herr Scheidemann abgelehnt.

Lohnkämpfe.

Berlin, 22. Januar. Vier Eisenbahnerversammlungen am gestrigen Abend beschlossen die Aufrechterhaltung ihrer Lohnforderungen. Gleichzeitig fanden zwei Postarbeiterversammlungen statt, die sich mit einer 15prozentigen Lohnforderung ab 1. Februar befaßten und zum Teil stürmischen Verlauf nahmen.

Zu den Berliner Bücherdiebstählen.

Berlin, 22. Januar. Der verhaftete Privatgelehrte Dr. Hauck hat heute ein zweites Geständnis vor dem Untersuchungsrichter abgelegt. Er gibt jetzt die von ihm seit 1918 in den Staatsbibliotheken entwendeten und verkauften Dokumente und Reliquien mit 1260 an und überlieferte dem Untersuchungsrichter ein Verzeichnis aller von ihm verkauften Dokumente. Nach Lage der Dinge kommt kein Verfahren wegen Hehlerei gegen die Firmen in Betracht, die Haucks gestohlene Bücher und Dokumente weiter verkauft haben.

Vom wahrscheinlichen Ende des Genfer Protokolls.

Hierzu kommt folgende Meldung aus London: „Die gestrige Erklärung des Kolonialamtes, nach der die Frage des Genfer Protokolls, falls es möglich sein sollte, durch Korrespondenz zwischen der britischen Regierung und denen der Dominions geregelt werden sollte, wird heute bereits vielfach als eine endgültige Entscheidung über das Schicksal des Genfer Protokolls angesehen. Es ist noch keineswegs sicher, daß die endgültige Antwort der Dominions rechtzeitig vor der Märzsitzung des Völkerbundes eintreffen wird, auf die die Diskussion des Protokolls auf Bitten Englands vertagt ist. Wenn dies aber der Fall sein sollte, so ist nicht anzunehmen, daß es dem Komitee für die Verteidigung des Imperiums bis dahin möglich sein wird, sich ein endgültiges Urteil über das Protokoll zu bilden. Eine weitere Vertagung der Diskussion über das Protokoll wird natürlich nicht gut möglich sein."

Wenn man alle schönen Reden bedenkt, die Herriot und Mac Donald im Schweiße ihres Angesichts — es war damals im Hochsommer — um das Zustandekommen dieses Protokolls hielten, dann fragt man sich, ob all das Bemühen in Genf ohne Deutschland, Amerika und Rußland nicht doch Reden zum Fenster hinaus gewesen sind. Um Rußland, Amerika und Deutschland kommt man beim Aufbau einer friedlichen Welt nicht hinum.

Das Problem der interalliierten Schulden und die öffentliche Meinung Amerikas.

The Literary Digest, Neuyork (82, Nr. 13), gibt die folgende Übersicht über die Stellungnahme der amerikanischen Öffentlichkeit zu der Frage der französischen Schulden an Amerika:

Die nächste große Aufgabe, die gelöst werden muß, ehe die Geschäfte der ganzen Welt wieder in ruhiges Fahrwasser kommen können, ist die der interalliierten Schulden, von denen ungefähr elf Billionen Dollar in den Büchern der Vereinigten Staaten stehen. England hat bereits begonnen, uns seine Schulden zu zahlen und zahlt in regelmäßigen Raten, die 62 Jahre lang fortgesetzt werden sollen, die Gesamtschuld mit Zinsen betrug ungefähr fünf Billionen Dollar. Unsere anderen großen europäischen Schuldner haben weder auf Kapital, noch auf Zinsen irgend eine Zahlung geleistet und haben auch gar keine Pläne zur Zahlung ihrer Schulden gemacht. Da Frankreich dabei der Hauptschuldner ist — die Summe beträgt ungefähr vier Billionen Dollar —, so bedeutet das Problem der interalliierten Schulden für uns und in der Auffassung des Volkes hauptsächlich nur die französische Schuld.

Der Dawes-Plan gibt Frankreich jährlich 325 000 000 Dollar. Wenn Frankreich seine Schulden an uns abzahlte auf der gleichen Basis wie die Engländer es tun, so würde es uns jährlich etwas weniger als 150 000 000 Dollar zahlen; unternähme es aber zu gleicher Zeit auch die Zahlung seiner übrigen Schulden an England und die anderen Alliierten, so müßte es auf diese Weise jährlich 300 000 000 Dollar ausgeben. Von den Leistungen Deutschlands blieben dann zum Aufbau des zerstörten Gebiets nur 25 000 000 Dollar.

In den hiesigen Blättern wird vielfach ein Plan besprochen, nach welchem Frankreich 67 Jahresraten von 100 000 000 Dollar mit Zinsen zahlen würde, die amerikanische Regierung sich jedoch verpflichtete, die Hälfte dieser jährlichen Zahlungen in französischen Wirtschaftspapieren anzulegen. Dadurch wäre eine Methode geschaffen, die zugleich die französische Schuld erledigt und auch dem französischen Wirtschaftsleben in ähnlicher Weise Hilfe brächte, wie der Dawes-Plan dies für Deutschland leisten soll. Der Plan ist vorläufig nur ein Vorschlag.

Schatzamtssekretär Mellon nimmt gegen diesen Plan Stellung, erstens wegen des vorgeschlagenen niedrigen Zinsfußes von 2½ Prozent, zweitens wegen der Beteiligung an französischen Wirtschaftspapieren. Man glaubt, wenn Frankreich derart günstige Bedingungen erhielte, so würde auch die britische Regierung das Thema von neuem anschneiden wollen.

Unsere Presse vertritt im allgemeinen die Ansicht, daß unsere Regierung gegenüber Frankreich nicht die Rolle des Shylock spielen wird, daß aber auch die Frage der Schuldstreichung gar nicht in Betracht käme. Die Neuyorker „World" prophezeit, daß unsere Bedingungen für Frankreich viel günstiger sein werden als für England, die Neuyorker „Tribune" meint, Frankreich könne auf ein liberales Entgegenkommen zählen.

Die Neuyorker „Evening Post" führt aus: „Amerikaner machen vielfach die Andeutung, daß der Krieg nun schon seit sechs Jahren vorüber sei. Es gibt amerikanische Senatoren, die darüber schon etwas unruhig werden. Die Möglichkeit besteht zu jeder Zeit, daß im Senat sehr unbequeme Fragen gestellt werden könnten. Obwohl sich keine Neigung zeigt, ein bedrängtes Frankreich zu bedrängen, und obwohl wenig Amerikaner öffentlich eine Begleichung der Schuld verlangten, hat Frankreich doch Gelegenheit gehabt, die Zeichen der Zukunft zu lesen. Wo man noch vor einem Jahre von Streichung der Schuld sprach, überlegt man sich jetzt die Möglichkeiten und Methoden der Rückzahlung.

Es gibt in diesem Lande kein Verständnis für Streichung der Schuld. Rückzahlung bei günstigst möglichen Zinsen. Ja. Wenn notwendig, ein längeres Moratorium. Ja. Eine Vereinbarung, die die jetzigen Zahlungsmöglichkeiten in wohlwollenden Betracht zieht. Ja. All dies ist möglich. Aber ein einfaches Streichen, ein Ausradieren aus den Büchern, ein reines Verschenken dieser Anleihen, die durch die angestrengten Bemühungen der Käufer von Liberty Bonds (amerikanische Kriegsanleihen) aufgebracht wurden? Nein. Amerika soll zu seinen eigenen Kriegsschulden noch 11 000 000 000 Dollar von Europas Kriegsschulden sich aufbürden? Nein. Europa besitzt genug Menschen mit einem Auge für Wirklichkeiten, die mögen einsehen, daß der Gedanke an eine förmliche Streichung ihrer Schulden nicht mehr ist als ein vager Traum und eine grundlose Hoffnung." (Es ist zu beachten, daß in Amerika, ähnlich wie in Frankreich und Polen, die Billion einer deutschen Milliarde entspricht. Red.)

Herriot verteidigt den Franken.

In einer Kammerrede sprach Herriot über Teuerung und Inflation. Amtlich wird über die Rede folgende Mitteilung verbreitet: „Jedes Verfahren, das unseren unglücklichen Landsleuten in den verwüsteten Gebieten auf künstliche Weise Hilfe verschaffen will, ist moralisch zu verurteilen, denn es wird schließlich den Geschädigten neuen Schaden bringen. Die jetzige Regierung ist gegen jede Art von Inflation, unbekümmert um die Folgen, welche diese Anschauung für sie selbst haben kann. Ich bitte die Kammer, im besonderen jene Kollegen, deren Ansichten mit den meinen nicht übereinstimmen, über die Lage nachzudenken. Die beiden Entscheidungen, die am 10. Januar zusammentrafen — die eine auf wirtschaftlichem Gebiet, die andere von Wichtigkeit für die Sicherheit Frankreichs — sind beide von ernster Bedeutung. Dazu kommen die finanziellen Verpflichtungen, welche dieses Jahr bringt. Ich frage alle guten Freunde, ob die Aussicht auf diese Verhältnisse nicht uns alle dazu bestimmen müßte, das finanzielle Problem aus jeder politischen Erörterung auszuschalten. Ich weiß nicht, was mir bevorsteht, aber das erkläre ich feierlichst, da sich gerade die Gelegenheit bietet, daß ich um keinen Preis eine Verstärkung der Inflation dulden werde. Das ist meine Überzeugung und mein Entschluß, gleichviel, welche Konsequenzen sich aus dieser Entscheidung ergeben können." Herriot erinnerte daran, daß die Vereinigten Staaten nach dem Sezessionskriege finanzielle Schwierigkeiten zu überstehen hatten, und daß der Präsident Grant 1874 den Mut hatte zu erklären: „Von heute ab wird kein Papiergeld mehr gedruckt." Dann fuhr der Ministerpräsident fort: „Was auch kommen möge, welche Einschränkungen die Folgen sein mögen, welche heroischen Opfer von jedem Einzelnen verlangt werden mögen — ich werde von der ganzen Kammer oder in jedem Falle von allen, die der Regierung ihr Vertrauen schenken, mit Entschiedenheit verlangen, daß sie alle anderen Erwägungen der Notwendigkeit unterordnen, die Politik der Anleihe und der zeitweisen Hilfsmittel zu vermeiden. Keine Inflation! Dies muß der leitende Gedanke für die nächste Zukunft sein, auch wenn wir Schwierigkeiten zu überwinden und demagogische Manöver zu bekämpfen haben, die, wie jeder weiß, nicht immer von der äußersten Linken kommen. Wir müssen jetzt für die innere Politik im gleichen Maße unsere Pflicht tun, wie wir es mit schweren Opfern im Kriege getan haben, um die Sicherheit der künftigen Generation vor jeder Gefahr zu schützen."

Aus anderen Ländern.

Um die Räumung Kölns.

Genf, 22. Januar. „Matin" und „Echo" dementieren die Meldung der „Chikago Tribune", wonach der Generalagent sich für die Räumung der Kölner Zone erklärt haben soll. Weder in dem Exposé noch in der Rede Gilberts finde sich der geringste Hinweis auf die Kölner Frage. Der „Temps" schreibt, Gilbert habe sich streng sachlich an seine Aufgabe gehalten, weder politische noch militärische Fragen zu erörtern, sondern ausschließlich die Leistungsfähigkeit Deutschlands festzustellen. Diese Leistungsfähigkeit sei nach dem Gilbertschen Bericht auf mindestens Jahre hinaus verbürgt. Am Sonnabend kehrt, Havas zufolge, Gilbert nach Berlin zurück.

Gilbert der Allmächtige in Deutschland.

Rotterdam, 22. Januar. Die „Morningpost„ meldet aus Paris: Gilbert erklärte auf Anfrage des „Mornigpost"-Vertreters, daß er keine weitere Belastung des deutschen Reichsetats zulassen würde, besonders auch nicht hinsichtlich neuer Gehalts- und Lohnforderungen, so lange kein Ausgleich des Etats vorliege.

Trotzki wehrt sich.

Moskau, 22. Januar. Die „Evening Times" melden: Trotzki hat gegen seine Maßregelung die Entscheidung des Parteitages der Kommunistischen Partei angerufen. Die Generale Buszinski und Donjeff, der Chef der Petersburger Roten Armee, haben demissioniert.

Beschlossene Sache.

Paris, 22. Januar. Der oberste Landesverteidigungsrat hat am Mittwoch eine Sitzung unter Castelnaus Vorsitz abgehalten. Er hat dem Regierungsantrag zugestimmt, wonach Straßburg einen Ausbau der Fortifikationen erhält, ferner den Sitz eines Marinestabes für die Rheinflotte.

Frankreich fühlt sich getroffen.

Genf, 22. Januar. Der gestrige „Matin" schreibt, Kriegsminister Nollet und Ministerpräsident Herriot beabsichtigen, in der Kammer auf die Beschuldigungen des deutschen Reichskanzlers hinsichtlich einer Vertragsverletzung bei der Nichträumung Kölns zu erwidern. Im Senat hat die Poincaré-Gruppe eine Anfrage eingebracht, die sich gleichfalls mit den Beschuldigungen des neuen deutschen Regierungsleiters befaßt.

Günstige Aussichten?

Genf, 22. Januar. Wie die Havas-Agentur meldet, hat gestern eine Unterredung des deutschen Delegierten Trendelenburg mit dem Handelsminister Clementel stattgefunden. Die Unterredung, die als inoffiziell bezeichnet wurde, dauerte anderthalb Stunden. Die heutigen Pariser Morgenblätter schreiben übereinstimmend, der gestrige Tag hat sowohl Konzessionen Deutschlands wie solche Frankreichs gebracht. Allgemein werde ein provisorisches Handelsabkommen für die nächste Woche erwartet.

In kurzen Worten.

Im preußischen Landtag kam es anläßlich der Erklärung Brauns, das kaiserliche Deutschland habe den Krieg verschuldet, zu stürmischen Protestkundgebungen.

*

Morgen tritt in Wien eine Konferenz der Nachfolgestaaten zusammen, die sich mit der Frage der österreichischen Vorkriegsschulden beschäftigen und auch die Verteilung der Vorkriegsrenten bestimmen wird, die von den einzelnen Ländern zu übernehmen sind.

*

Aus Paris wird gemeldet, Reichskanzler Luther habe den Abschluß eines militärischen Garantievertrages zwischen Deutschland und Frankreich vorgeschlagen.

*

Im Weißen Hause verlautet, daß Damrosch dem Präsidenten als Botschafterkandidat für Deutschland vorgeschlagen worden sei; Coolidge sei aber der Meinung, daß ein diplomatischer Vertreter Amerikas nicht in sein Geburtsland geschickt werden dürfe.

*

Der zaristische Provokateur Okladski wurde — wie aus Moskau gemeldet wird — zum Tode verurteilt und in Anbetracht der Verjährung des Verbrechens und seines Alters zu 10 Jahren Zuchthaus begnadigt.

*

Eine aufregende Szene gab es gestern morgen auf dem Untergrundbahnhof Nollendorfplatz in Berlin. In dem starken Gedränge wurde ein alter Herr von einem jungen Manne angerempelt. Als er diesen wollte feststellen lassen, packte er ihn und warf ihn vom Bahnsteig auf die Schienen. Der Führer eines einlaufenden Zuges konnte diesen gerade noch im letzten Augenblick zum Stehen bringen, weiteres Unheil wurde dadurch verhütet.

Letzte Meldungen.

Gerüchte.

Dresden, 23. Januar, 9 Uhr. Die von Berliner Blättern verbreitete Nachricht, daß der Minister des Innern, Schiele, demnächst aus dem Kabinett ausscheiden wird, entspricht, wie der „Dresdener Anzeiger" meldet, nicht den Tatsachen.

Skrzyński über wichtige Fragen.

In der heutigen Sitzung der Auslandskommission wird Außenminister Skrzyński die Baltenstaatenkonferenz und Danziger Fragen besprechen.

Kommunistenverhaftungen in Deutschland.

Rosenheim, 23. Januar, 10. Uhr. Hier wurden Stadtrat Klüber und andere Kommunisten verhaftet. Dem „Rosenheimer Anzeiger" zufolge handelt es sich vermutlich um ein Verfahren wegen Fortführung verbotener Organisationen. In Kirchsee wurde der Kommunist Theodor Hagen verhaftet.

Die „Berlin" auf weiterer Besuchsfahrt.

Veracruz, 23. Januar. Der deutsche Kreuzer „Berlin" hat Veracruz verlassen, um nach Havanna zu fahren.

Besuch deutscher Kaufleute.

Veracruz, 23. Januar. Die hiesige Handelskammer trifft Vorbereitungen zum Empfang einer Abordnung deutscher Kaufleute, deren Eintreffen für Februar erwartet wird.

Die gemeinsame Gefahr.

Der neue rumänische Gesandte Bilciuresco in Sofia hat vor Pressevertretern erklärt: Bulgarien und Rumänien droht die Gefahr des Bolschewismus. Es ist also begreiflich, daß wir Freunde sind, da wir uns gegen die gemeinsame Gefahr schützen müssen.

Krampfepidemie in Olmütz.

Wie die Polnische Telegr.-Agentur meldet, breitet sich in der Fliegerkaserne von Olmütz eine Krampfepidemie aus.

Geheimberatungen in Moskau?

Nach einer Sondermeldung des „Kurjer Pozn." sollen in Moskau in Verbindung mit der Entsetzung Trotzkis geheime Beratungen stattgefunden haben.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den übrigen unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

Meine Verlobung mit Fräulein

Margarethe Retzlaff

Tochter des Herrn Joh. Retzlaff zu Ueckermünde und seiner verstorbenen Frau Gemahlin, geb. Hennig gebe ich hiermit bekannt.

Sonnenburg, Tierarzt, Tarnowo.

Gute Existenz!

Schuhgeschäft

in Berlin, Frankfurter = Allee (Laufseite), mit angrenzendem großen Zimmer, auch für jede andere Branche geeignet, zu verkaufen. Off. unt. **H. W. 2433** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Ein **Frack** billig zu verkaufen. Ul. Prusa 2, I. Stock links.



Breslauer Messe

15. — 17. März 1925.

Grösster Warenmarkt Ost-Europas

2000 Aussteller aller Branchen

Besorgen Sie sich schleunigst Paß und Messe-Legitimation durch unseren Vertreter: Herrn **Fritz Meyerstein**

Generalvertreter d. Firma **Rudolf Mosse**, Poznań, ul. Wroniecka 12

Alle Auskünfte, Prospekte Wohnungsnachweis durch

Messeamt, Breslau.

Statt Karten

Luise Mayer

Heinrich Fritz

Verlobte.

Jerzykowo, Zalasewo,

im Januar 1925.

Suche eine Landwirtschaft

von **100—200 Mrg.** oder ein **Grundstück** in der **Stadt**

baldigst zu kaufen.

Gefl. Angebote mit genauerer Darlegung des Objektes unt. **P. 2458** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Arbeitsmarkt

Suche zum **1. April d. Js.** einen evgl. nicht zu jungen

unverheirateten Landwirt

der meine 2000 Morgen große intensiv betr. Wirtschaft fast **selbständig** nach meinen Wünschen **leiten kann.**

Ferner zum **1. Juli d. Js.** resp. auch früher einen

unverheir. Brennereiverwalter

der meine Brennerei, Kartoffeltrocknungsanlage und elektr. Lichtanlage selbständig leiten kann und die Gutsvorsteher-geschäfte sowie etwas Buchführung zu übernehmen hat. Kenntnis der poln. Sprache in Wort und Schrift Bedingung.

Reflektanten wollen selbstgeschr. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften sowie Gehaltsforderungen bei freier Station exkl. Wäsche einsenden an

Rittergutsbesitzer C. Jacobi, Trzcianka

bei **Michorzewo**, pow. **Grodzisk.**

Gesucht vom 1. Februar 25 für 3000 Morg. großes Hauptgut gebildeter, unverheirateter landwirtschaftlicher

Beamter.

Polnische Staatsangehörig. und poln. Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Zeugnisabschriften, Gehaltsanspruch und selbstgeschriebenen Lebenslauf zu senden an.

Dom. Brody, pow. Nowy-Tomyśl.

Wir suchen zum sofortigen Antritt

verh., evgl. Förster

mit guter Vorbildung für Dauerwald-Betrieb und Erfahrung in hoher und niederer Jagd.

Dienstland — Wirtschaft ist zu übernehmen.

Offerten mit begl. Zeugnisabschriften, ausführlichem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind umgehend an die Unterzeichnete einzureichen. Nichtbeantwortung innerhalb 10 Tagen gilt als Absage. Vorstellung nur nach Aufforderung.

Gräflich v. Alvensleben-Schönbornsche Oberförsterei

Ostromecko—Pomorze (Post und Bahn).

Gutssekretärin

für sofort gesucht. Beherschung der polnischen Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Gehaltsansprüche, Lichtbild und Zeugnisabschriften einsenden.

von Beckersche Gutsverwaltung,

Grudzielec, p. Bronów, pow. Pleszew.

Kindergärtnerin I. Klasse oder Erzieherin

mit Unterrichtsberechtigung zu Ostern aufs Land für 2 Mädchen von 6½ und 8 Jahren **gesucht.** Meldungen unter **T. 2376** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ueberseßer(in) deutsch-polnisch für Büro in Posen gesucht. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen unter **2443** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Selbständige, gewandte

Putzarbeiterin

suche per **1. 3.** Erbitte Zeugnisse, Bild und Gehaltsansprüche bei freier Station.

Kaufhaus S. Schleimer,

Czarnków.

---

2 junge **Mädchen** können die

Küche u. Hauswirtschaft

erlernen.

Frau Rattay, Poznań, ul. Działyńskich 9 I.

Aeltere, erfahrene, evangel.

Pflegerin

zu baldigem Antritt **gesucht** für **alte Dame,** deren Geisteskräfte nachlassen.

Off. unter **K. 2402** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Für **Christl. Hospiz Poznań** sofort gesucht

evangl. Zimmermädchen

das auch poln. sprechen kann.

Suche eine gute **Waschfrau,** die auch das **Ausbessern** und **Plätten** übernimmt.

Gefl. Angeb. unt. **C. 2448** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Stellengesuche

Die Bewirtschaftung eines Gutes, das unrentabel geworden ist, sucht erfahrener, zielbew. Land., der es versteht, ohne große Mittel es wieder rentabel zu machen, **zu übernehm.** evntl. Pachtadministration.

Off. unt. **K. 2290** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Gegr. 1896. Gegr. 1896.

Spezial-Magazin für Tafelglas, Kristall

Größte Auswahl in weißen und dekorierten Tafelservicen, Kaffee-, Mocca- u. Teeservicen.

Küchengeräte.

W. Janaszek, Poznań, ul. Jezuicka 1.

Zu kaufen gesucht:

gutes Manufakturwaren-Geschäft

in Poznań oder Pommerellen

Gefl. Ang. unter **L. 2468** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Kalidüngesalz 20—42%

Thomasmehl, Superphosphat

für prompte u. spätere Lieferung.

Regulierung nach Vereinbarung.

Emil Blum, Opalenica

Telephon 33.

3-600 Ztr. blaue Lupinen

für Schaffütterung kauft gegen **sofortige Kasse**

Dom. Grocholin, bei Keynia.

Holz-Verkauf.

Aus dem **Jagen 2 c.** der Gutsforst **Bronikowo,** pow. Śmigiel, sollen am

Freitag, dem 30. Januar 1925,

vorm. 9 Uhr im **Gasthause zu Bronikowo** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden:

327 Stck. Kiefern-Langnutzholz I.—IV. Kl.

14 Rm. „ -Nutzkloben (Böttcherholz).

Bronikowo, den 21. Januar 1925.

Die Forstverwaltung.

Zu verkaufen: **gesunde birkene u. erlene**

Brennholzkloben I. Kl.

frei Waggon Vollbahnstation **Stawiany** (Strecke Skoki—Gniezno). Waldmaß; Regulierung gegen Cassa. **Waggonladungen von 20—30 Raummeter.**

Die Forstverw. der Herrschaft Stawiany,

Post Rejówiec Poznański.

Herrenzimmer (Danziger Barock), Speise- und Schlafzimmer

erstklassige Ausführung, auch gegen **Teilzahlung** zu verkaufen.

Anfertigung von **Einzelmöbeln** nach eigenen wie auch gegebenen Entwürfen, sowie aller **Bautischlerarbeiten.**

Möbelfabrik **R. Pfeiffer** Bautischlerei

Tel. 6718 Poznań, ul. Mickiewicza 9. Gegr. 1878.

Tüchtiger bilanzsicherer

Buchhalter,

firm in Korrespondenz der poln. Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, sucht in den Nachmittag- oder Abendstunden Nebenbeschäftigung. Gefl. Ang. unt. **2379** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Feldaufseher.

Energischer zuverlässiger Landwirt sucht zum April eine **Vorschnitter-** oder **Verwalter-** u. **Rechnungsführerstelle,** da er auch sehr sicherer Rechner ist. Suchender war auf größern Gütern in der Prov. Sachsen, tätig. Kenntnisse in Zuckerrüben u. allen Hackfrüchtebau.

Off. unt. **C. 2459** an die Geschäftsst. ds. Blattes erb.

Waldwärter,

ev., verheiratet, 40 Jahre alt, erfahren in sämtlichen Facharbeiten, sucht ab 1. 4. oder später **Stellung.** Gefl. Angeb. unt. **F. 2420** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Suche **Anfangsstellung** im **Kontor** oder auf **Gut, Oberförsterei** u. s. w. Habe das **Lyzeum** vollst. absolviert und den Handelskursus bei Herrn Dr. Großstück; bin Deutsch-Polin und auch im Polnischen bewandert. **Buchhaltung, Stenographie** u. **Schreibmaschine** sind mir geläufig; ebenso **Korrespondenz.**

Gefl. Angeb. unt. **G. 2452** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Chemikerin,

Absolventin einer Chemieschule, 8 jähr. **Praxis,** zuverlässige Arbeiterin, sucht

Stellung,

Angeb. unter **2392** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Rechnungsführerin,

8jähr. Praxis, sucht vom 1. 4. eventl. früher **Stellung.**

Off. unt. **M. H. 2416** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Junges deutsches Mädchen **sucht Stelle** zum 15. Febr. od. z. 1. März auf **Gut** od. in kl. **Stadt;** verrichtet alle Hausarbeiten. Off. u. **F. 2446** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Aelteres, besseres Fräulein, aus guter Familie, das mit allen häuslichen Arbeiten, sowie Kochen und Glanzplätten vertraut ist, möchte vom 1. 2. oder 1. 3. 25 einen **Stadt** oder **mittleren Gutshaushalt** eventuell bei älterem Herrn, **selbständig führen.** Gute Zeugnisse vorhanden.

Angeb. unt. **M. 2418** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Frl., welches Nähen u. Haushalt versteht sucht **Stellung** als

Stütze

von sofort oder später. Off. u. **S. 2436** an d. Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Spielplan des Großen Theaters.

Freitag,	den 23. 1. **„Legenda Bałtyku“**
Sonnabend,	den 24. 1. **„Ruhreigen“**
Sonntag,	den 25. 1, 3 Uhr nachm. **„Krakowiacy i Górale“**
Sonntag,	den 25. 1, 7½ Uhr abends **„Orpheus in der Unterwelt“**
Montag,	den 26. 1. **„Carmen“**

Maskenball



Gem. Chor Poznań

am 24. Januar 1925

in den Räumen des Herrn

J. JAROCKI

Marsztalarska 8.

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Fabrikkartoffeln

Speisekartoffeln

kaufte zu höchsten Tagespreisen

und erbitte Angebote

Emil Blum, Opalenica. Tel. 33.

Optanten!

Meine **Wirtschaft,** 33 Mrg. groß, mit massiven Gebäuden, in **Gr. Dammer** (Deutschland), beabsichtige ich zu **verkaufen** oder zu **tauschen.**

Peter Kierzek.

Ein Wolfshundepaar:

Rüde, 2½ Jahre alt, nicht ganz reinrassig, sehr wachsam und scharf, auf den Mann dressiert, sehr guter Schutz- u. Begleithund, — **Hündin,** 1 J. alt, reinrassig, gut durchdressiert, scharf und sehr wachsam, mit guter Nase, **würde sich als Polizeihund** eignen. Beide kinder- und geflügelfromm, preiswert zu verkaufen.

Gefl. Angeb. unt. **K. 2438** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Zwei möbl. Zimmer,

Nähe d. Botanischen Gartens, per sofort zu verm. Näheres: **Hennig, Poznań,** Siemiradzkiego 8 I.

Kleines

möbl. Zimmer

mit Pension zu vermieten.

Aleje Marcinkowskiego 2, Hochparterre links.

Möbliertes Zimmer an besseren Herrn von sofort **zu vermieten.**

Słowackiego 42, II. rechts.

Möbl. **Zimmer** zu vermieten Głogowska 98. Gartenh. III.

Suche **3—5 Zimmerwohnung** od. **2 leere Zimmer.** Eventuel übernehme teilweise Mobiliar. Vermittlung wird vergütet. Direkte Verhandlungen angenehm. Off. u **2439** an d. Geschäftsst. d. Blattes erb.

Düsseldorf - Posen

Tausche meine 4 Zimmerwohn. mit 1 Ladenlokal gegen gleiches Objekt in Posen.

Näheres **St. Jermis,** Poznań, Mylna 12.

Junger Ingenieur,

mit Kenntnissen im allgemeinen Maschinenbau, sucht, gestützt auf Ia Prüfungs-Zeugnisse,



Stellung.

Offerten unter **2020** an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Kontoristin

(perf. **Stenotypistin**), mehrere Jahre praktisch tätig gewesen, sucht Stellung per sofort oder später. Angebote unt. **2412** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.